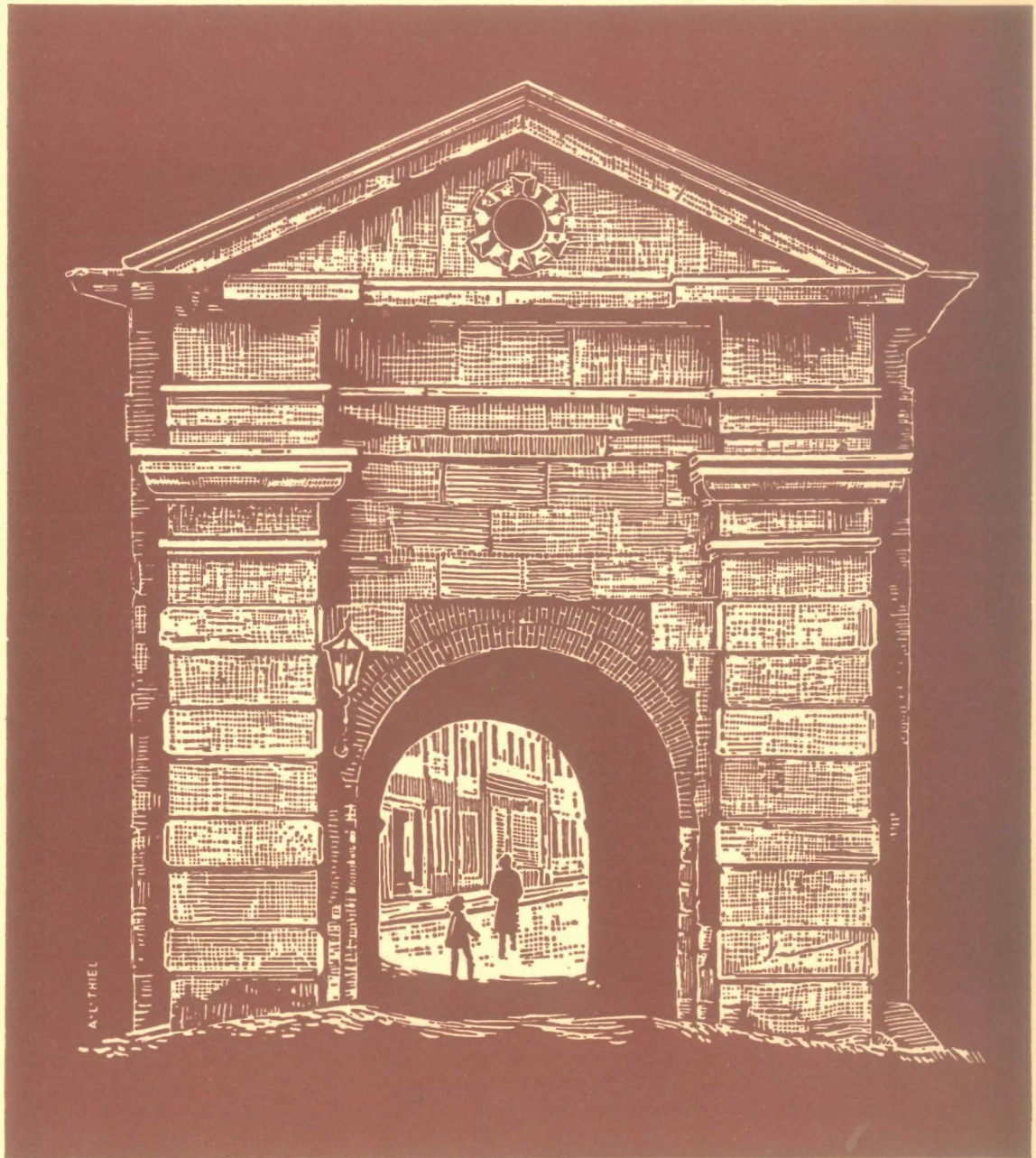


F 6711 E

# DAS TOR

Go  
Rit  
S. 200



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

31. JAHRGANG

HEFT 7

JULI 1965



RHEIN - RUHR  
 GETRÄNKEVERTRIEB GMBH  
 DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156  
 TELEFON 44 39 96

● Aus Spargeld  
 wird  
 Vermögen



Stadt-Sparkasse Düsseldorf  
 SEIT 1825

MEIN  
 DEIN  
 UNSER

**Düssel-Alt**<sup>®</sup>

obergärig

Das Bier *mit dem* Radschläger<sup>®</sup>



aus der  
 HIRSCHBRAUEREI AG  
 Braugemeinschaft · Düsseldorf

Sa. - Nr. 44 34 54

® = Eingetragenes Warenzeichen

# DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Willy Kramp: Brüder und Knechte.  
Ein Bericht. 358 S., Ln.

DM 19,80

Hermann Bjengtson: Griechische Geschichte. Von den Anfängen bis zur römischen Kaiserzeit. 575 S., Ln.

DM 24,—

Stefan T. Possony: Lenin. Eine Biographie. 640 S. m. Abb., Ln.

DM 19,80

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

*In der Zeit vom 16. Mai bis 15. Juni 1965 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:*

am 17. Mai  
am 12. Juni

Juwelier Hans Max Bark  
Schneidermeister Emil Hoffmann

*R. i. p.*

## Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*Geburtstage im Juli 1965*

4. Juli	Handelsvertreter Heinrich Tang	50 Jahre
5. Juli	Wäschereibesitzer Josef Massmann	55 Jahre
6. Juli	Fotograf Hans Pickel, Büberich bei Düsseldorf	65 Jahre
6. Juli	Schneidermeister Peter Schramm	60 Jahre
7. Juli	Kaufmann Otto Bünthe	80 Jahre



# Royermann

DUSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**KOKS**  
im Sommer billiger  
Vertretung für  
BP-HEIZÖLE

*Mit der Zeit gehen ...  
aber mit dem*

**Assmann**

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

**Franz Thonemann K. G.**

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

# STUBS



## ein gutes Bier

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Bommer Kaffee

*Immer ein Genieß!*

9. Juli	Zahnarzt Dr. Dr. Josef Blanke	65 Jahre
12. Juli	Kaufmann Hans Hartmann	60 Jahre
14. Juli	Kaufmann Paul Jansen	70 Jahre
14. Juli	Elektromeister Karl Schmitz	55 Jahre



Lindner Falzlos-Alben – Lindner Normal-Alben

erhältlich bei:  
Briefmarken-Fachgeschäft

## G. Hodske

Düsseldorf, Adlerstraße 65



# In allen Geldfragen zu Ihrer Bank

## WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7

DEPOSITENKASSEN:

- BILK, Corneliusstraße 77
- DERENDORF, Münsterstraße 88
- FLINGERN, Grafenberger Allee 149
- MITTE, Klosterstraße 73-75



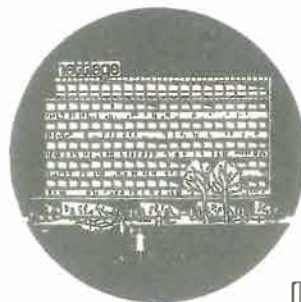
### HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das Fachunternehmen für Flügel, Klaviere und Cembali  
Heinrich Heine-Allee 24      Telefon 1 08 8

### DR. KURT HARREN GEBÄUDEREINIGERMEISTER

Inhaber der Firma Jakob Harren, Düsseldorf,  
Gebäude-Reinigung      Gegr. 1892

Düsseldorf · Jahnstraße 66 · Tel. 2 76 53/54



### Über 70 Jahre

kaufen Sie zuverlässig  
zeitgemäß und so  
vorteilhaft im neuen  
großen Haus für gute

Herren-, Damen- u. Kinder

## hettltag

Düsseldorf, Immermannstraße 12, Kloster



Parkmöglichkeiten in eigener  
Tiefgarage, Kreuzstraße

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

14. Juli	Fotomeister Maximilian Zeidler	75 Jahre
15. Juli	Stadtbaurat a. D. Wilhelm Schild	90 Jahre
16. Juli	Kaufmann Egon Klassen	55 Jahre
19. Juli	unser kriegsblinder Heimatfreund Hans Schilling	75 Jahre
19. Juli	Bildhauer Professor Arno Breker	65 Jahre
20. Juli	Galavniseurmeister Ernst Corsten, Stein a. d. Traun/Obb.	65 Jahre
22. Juli	Rentner Theodor Gorda	70 Jahre
26. Juli	Kaufmann Wilhelm Meuter	70 Jahre
27. Juli	Rittergutsbesitzer Ludwig Lantz, Düsseldorf-Lohausen	80 Jahre
31. Juli	Musikpädagoge Gustav Rediger	70 Jahre

*Voranzeige für August 1965*

3. August	Kaufmann René Heinersdorff	55 Jahre
6. August	Friseurmeister Ludwig Hesselmann	55 Jahre
7. August	Kleintransportleiter Karl Stopp	60 Jahre

*Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!*

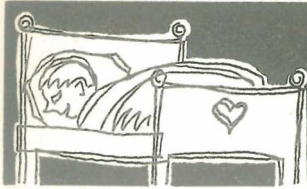


**3 Generationen**

Erfahrungen,  
beste Waschma-  
terialien, moderner  
Maschinenpark  
garantieren schönste  
Behandlung u. schnellste  
Durchführung Ihres Wäsche-  
Auftrages. Ruf 78 37 37  
Annahmestellen in allen  
Stadtteilen · Großwäscherei  
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI  
**Klein**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Er hat  
ein Konto  
bei uns  
und kann  
beruhigt  
schlafen

**COMMERZBANK**

SEIT 1870

Hauptgeschäft Düsseldorf,  
Breite Straße 25  
Zweigstellen  
überall in der Landeshauptstadt



## Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

6. April

Im Mittelpunkt dieses Abends stand die traditionelle Aprilsendung der ideenreichen Tischgemeinschaft der „Jöngkes“, also jener Mitglieder, die nach dem zweiten Barras als relativ junge Männer den Weg in unseren Heimatverein fanden. Damals schäumten sie über vor Freude, die grauen Klamotten ausgezogen zu haben. Sie waren beglückt, noch einmal davongekommen zu sein. Sie alle ließen sich als Landser a. D. nie an den Wagen fahren. Sie hatten auch damals schon den raschen Blick, der das Wesentliche prägnant erfaßte, dazu einen scharfen, ironischen Zungenschlag, wie sich das für bewährte Krieger gehört. Aus dieser Mentalität heraus wurden vor Jahren ihre prachtvoll-frechen Aprilsendungen geboren. Späterhin fehlte bisweilen diesen Darbietungen,

auf die sich die Masse der Zuhörer so freute, der erforderliche Pfeffer. Denn die Helden, sprich Familienväter, waren mittlerweile etwas gesetzte Leute geworden.

Aber an diesem Dienstag im April stellten sie sich von neuem vor. Wie die Phönixe aus der bewußten Asche hatten sie sich gemausert. Manchmal schießen sie sogar über das Ziel hinaus. So hielten diese Stunden alles was man von ihnen erhoffte und noch einen dicken Klax schärfsten Mosterts obendrauf. Weil man einen guten Witz nicht nochmals erzählen soll und einen Ausreißer erst recht nicht, wollen wir uns an dieser Stelle nähere Einzelheiten ersparen. Die „Jöngkes“ bissen nämlich recht kräftig um sich. Mitunter wählten wir, im Kom(m)ödchen zu sein. Mehr Lob (bis auf die Einschränkun-

**30 JAHRE BRUNNENBAU**

**GUSTAV BAUM**

**WASSERVERSORGUNG –  
ENTWÄSSERUNG**

Brunnenbaumeister  
Öffentlich bestellter  
und vereidigter  
Sachverständiger der  
Handwerkskammer  
Düsseldorf

**DÜSSELDORF-NORD**

Kalkumer Straße 203 · Tel. 42 44 41 / 42 07 06



Ankauf  
Taxierungen

### Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!  
Viele Gelegenheitskäufe!  
Auktions-Katalog gratis!

**SCHAUB & BRABLEC**

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf Königsalle 102  
Telefon 1 86 72

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen  
 JAEGER-LECOULTRE  
 Dugena  
 VACHERON CONSTANTIN  
 ETERNA  
 ALPINA  
 J. Blome UHREN-FACHGESCHAFT  
 OMEGA  
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE  
 KÖNIGSALLEE 56  
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN  
 Besteingerichtete Reparatur- · Werkstatt für feine Uhren

gen) kann man dem Unternehmen, Altenkirch, Kaiser, Kivel, Rothaus, Schmitz-Salue und Genossen, nicht spenden.

Der Monstresitzung voraus ging die Aufnahme von 22 neuen Mitstreitern, zu denen auch die Tollität des Jahres, Willy Comp, zählte.

13. April

Es war schon notwendig, auch über ein solches Thema zu reden. Denn letzten Endes werden wir alle von diesem schädlichen Nager, der seinen Weg aus dem weiten Osten zu uns fand, betroffen. Carl Kemmerling als bekannter Experte sprach von den Wanderratten, die selbst 45 bis 50 cm dicke Betondecken zernagen können. Diese Tiere schärfen ihr Gebiß an Stahl- und Eisen-

teilen. Sie können die Rheinböschungen durch ihre Wühlarbeit zum Einsturz bringen und in Kappes-Hamm fressen sie den armen Bauern das sprießende Gemüse bis zu 75 Prozent fort. Die Schäden, die sie anrichten, gehen alljährlich in unserer Bundesrepublik in die Millionen Mark.

Über die jüngsten biologischen Erkenntnisse wurde an diesem Abend gesprochen, wobei nicht unerwähnt blieb, daß diese missenswerten Geschöpfe auch die Pest und andere Seuchen seit jeher zu übertragen pflegen. Kemmerling sprach anschließend auch über ein neues allgemein wirksames Mittel im Kampf gegen diese Tiere. Hoffentlich ist dieses jüngste Gift im Gegensatz zum Thallium unschädlich für die übrige Kreatur. Sonst sehen wir sehr schwarz in die Zukunft.

Zum  
**Hendlessen**  
 in die  
**Wienerwald**  
 Brathendlstationen

**DÜSSELDORF**

Friedrichstraße 9 · Telefon 8 16 66  
 Hunsrückstraße 52 · Telefon 2 95 90

Knusprige Brathendl  
 auch zum Mitnehmen  
 in der praktischen Warmhaltepackung

wenn's  
 etwas Gutes  
 sein  
 soll

**Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung  
 Düsseldorf, Shadowstraße 31-33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL  *Brettenbach*

UHRMACHERMEISTER  
UHREN · SCHMUCK  
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

20. April

Das ist stets eine gemütvolle Stunde am Osterdienstag-  
abend, wenn die „Jonges“ sich so einiges von alten  
Bräuchen und Sitten in der Karwoche und von fröh-  
lichen Ostertagen (dieses Mal mit nahe an den Gefrier-  
punkt reichenden Wärmegraden) erzählen lassen. Der  
unermüdete Franz Müller rezierte aus den Werken  
unseres unvergeßlichen „Hännes“. Willy Trapp folgte  
mit einem passenden Poem und Karl Fraedrich mit einer  
munteren Erzählung.

Zum Schluß wurden körbeweise bunt gefärbte und  
gekochte Hühnereier verkauft. Wie man aber darauf  
dem alten Brauch des Eierkippens huldigen wollte,  
stellte die Gemeinschaft leicht erbittert fest, daß die

## Die Wohnraumgestaltung

40 Jahre  
Fachgeschäft

mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer -  
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und  
Ergänzungsmöbel durch

### MÖBEL BIESGEN

Am Wehrhahn 26

Mehrzahl jener Schalen bedenklich angeknickt waren.  
So mochte man dem neckischen Spiel bloß andeutungs-  
weise nachkommen.

27. April

Im Beisein zahlreicher Ehrengäste nahm der Präsident  
der Industrie- und Handelskammer, Dr. Dr. e.h. Ernst  
Schneider, dessen wundervolle Porzellansammlung der  
Jägerhof birgt, das Wort zum aktuellen Thema „Die  
Kunst und die Wirtschaft“. Eingangs wies er auf die  
hohe kulturelle Bedeutung der „Jonges“ hin, die sich  
immer wieder für die Bewahrung des Düsseldorfer Ge-  
sichtes einsetzten. Danach stellte Dr. Schneider fest, daß  
weite Kreise über das Wirtschaftswunder keineswegs die



**MAOAM**  
*köstlich*  
**DAS MARKENBONBON**  
**EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF**

## Mach mal Pause



dann erfrischt weiter



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.  
TAG  
und NACHT  
den gleichen  
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen  
Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten  
Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.  
Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Ver-  
kehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



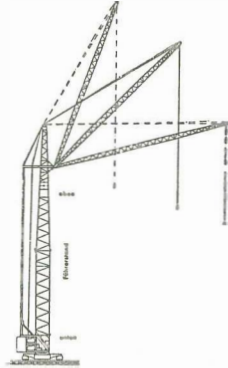
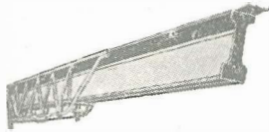
Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# ECHT DÜSSELDORFER ALT

Schlumacher Alt  
SCHLÖSSER ALT  
Uerig Alt  
Gatzweiler's Alt  
Dieterich - Alt  
Fuchs'sches Alt  
Frankenheim Alt  
Düffel - Alt

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



U n t e r s c h ä t z e n S i e n i c h t d e n W e r t  
m o d e r n e r B a u g e r ä t e  
U b e r s c h ä t z e n S i e n i c h t d i e A n s c h a f -  
f u n g s k o s t e n ,

. . . s o n d e r n v e r l a n g e n S i e e i n e k l a r -  
g l i e d e r t e , ü b e r s i c h t l i c h e K o s t e n b e r e c h -  
n u n g ü b e r A n s c h a f f u n g s - u n d B e t r i e b s -  
k o s t e n f ü r

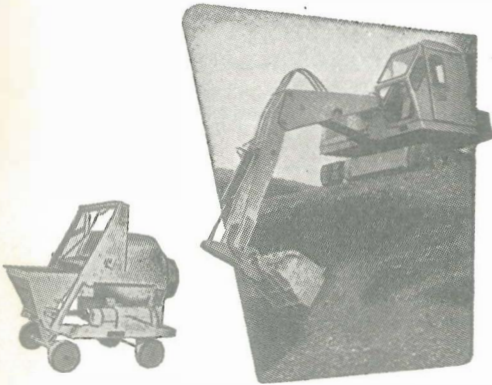
## HÜNNEBECK-

Schalungsträger

Nur zwei Bauelemente! Geringer Raum-  
bedarf, einfachste Lagerhaltung

## LIEBHERR-

- Krane - Mischer - Bagger -



## HANS WARNER BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE

Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger  
Werkvertretung für Liebherr-Krane · Bagger und Mischer  
**DUSSELDORF-BENRATH**

Heinrich-Schütz-Straße 7

Ruf 7 14 04.



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

**Umlauf & Sohn GmbH.**

DUSSELDORF, LIEBFRAUENSTRASSE 12  
Ruf 76 21 37

## Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 4417 97 · Kaiserstraße 30

## Gerhard Lavallo

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

**DUSSELDORF**

Behrenstr. 6 · Telefon 78 39 87

## West Gerüstbau

Gerüstbau in Holz und Stahl

Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. ü. 8 08 18  
Hilden/Rhld., Herderstr. 30, Tel. 44 82

## GEORG SCHULHOFF

Dipl.-Ing.

**DUSSELDORF**

Heizungsanlagen

san. Installationen

Lüftungsanlagen

Gogrevestr. 1 · Telefon: 33 45 93

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

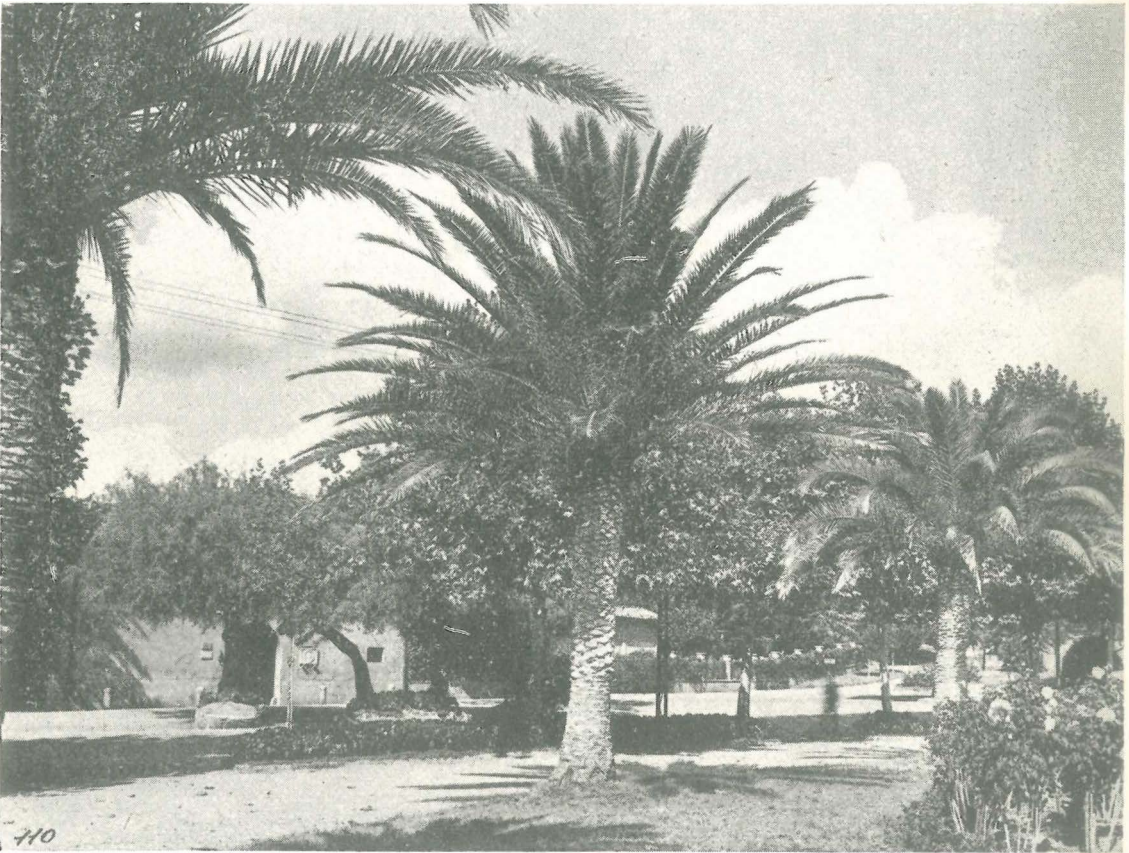
HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUHAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXI. JAHRGANG

JULI 1965

HEFT 7

## *Düsseldorfer Maler besuchte Montecatini*



Der Düsseldorfer Maler Jacob Weitz war vier Wochen in Montecatini zu Gast; Palmen ...

*Montecatini und Düsseldorf sind seit Jahren einander herzlich zugetan. In jedem Jahr grüßt eine Abordnung der Bäderstadt die Landeshauptstadt am Rhein, reisen die Nachfahren Jan Wellems in die Traumlandschaft der Toscana. In diesen Wochen war der Düsseldorfer Maler Köbes Weitz 14 Tage in Montecatini zu Gast. Was er erlebt und gemalt, wird er an einem Dienstagabend den Düsseldorfer Jonges erzählen und zeigen. Der folgende Beitrag versucht „das Glück in Montecatini“ in wenigen Sätzen nachzuzeichnen.*

## Montecatini - Garten der Gesundheit

Acqua,  
Acqua di Monte,  
Acqua di Montecatini!

steigerte der Bademeister seine Begeisterung und ließ die warmen Wasser wohligh über meinen breiten Rücken rinnen. Der Alte, viele Jahre in den Thermen tätig, radebrechte in allen Sprachen Europas. Denn alle Völker Europas hatten in den Thermen Heilung gesucht und Heilung gefunden.

„Weil wir die Thermen kennen, können wir uns auch bescheiden und die Stufenleiter der Begeisterung hinabsteigen“ lächelte er verschmitzt: „Italien, Toscana, Montecatini. Den Weg im Auf und Ab unseres Lebens und Denkens bestimmt Montecatini, das Herz der Toscana. Denn Wasser heißt Leben, Wasser von Montecatini heißt Heilen. – Wenn Sie nach der Dusche noch nicht überzeugt sind, eine Fangopackung steigert Ihr Gesundsein ins Wohlbehagen.“

Vom Bademeister und seinem sprudelnden, italienischen Wortschwall habe ich es übernommen, das Lob für die Stadt, für das Bad und die Thermen von Montecatini wie in einer Fontäne aufsteigen und niederfallen zu lassen. Aus der Fülle des Quells in die heilende Dusche des gelenkten Strahls vielfältiger Kuren, aus der schäumenden Schale der Trinkhalle in die blaugrün schimmernden Becken von „Le Panteraie“.

Das Herz der Toscana hatte der Bademeister Montecatini geheißsen. Florenz gleich nebenan ist das strahlende Antlitz der glückhaften

Landschaft, die Lucca und Pisa – noch näher gelegen – aufs glücklichste ergänzen. Lieben Sie Elba? Oder Vinci, den Geburtsort des großen Leonardo? Von Montecatini ist's nur ein Katzensprung. Oder es genügt Ihnen nicht, in den heißen Quellen der Thermen zu baden? „Montecatini am Meer“ nennen die einfallreichen Verkehrsfachleute der Thermen den Bus, der Sie nach wenigen Kilometern an den Strand des Meeres bringt, nach Viareggio, nach Marina di Massa.

Die große Welt bestimmen Montecatinis Hotels und den Ruf seiner Gastlichkeit. Sind Sie mit weniger Glücksgütern gesegnet, auch ein bescheidener Geldbeutel wird in Montecatini nicht strapaziert. Überall finden Sie ein gutes, preiswertes, zweites Zuhause.

Die Autostrada del Sole verbindet Montecatini mit der weiten Welt des Nordens und des Südens und mit den Küsten des Meeres. Rom und Neapel sind entfernt, doch nicht weit. Ihr Wagen wird Ihnen zu Fahrten in die Berge, zu stillen versunkenen Nestern, zu den erhabenen Stätten der Kunst und Kultur ein zuverlässiger Gefährte sein.

Raten Arzt und eigene Einsicht, die schöne Welt um Montecatini zu erwandern, nirgendwo finden Sie die Wälder der Oliven und Pinien in solcher Fülle wie um Montecatini. Grün und silbern leuchtet es über die Berge, in den Tälern. Und hohe Zypressen schenken bunten Gärten Schatten und Wind. Suchen Sie ein verträumtes Landhaus? Eine gemütliche Einkehr?

Überall wartet auf Sie eine Taverne, um deren Dächer der Wein rankt, feuriger Chianti, der Ihnen mit ein paar Oliven oder drei Ecken Käse kredenzt wird. Ahnen Sie, wie Ihnen ein Arista arrosto mundet? Ihr romantisches Herz erfreut das festliche Mahl bei flackerndem Fackelschein in Montecatini alto, jenem Nest über den Thermen, mit einem Markt voller Ursprünglichkeit, mit einer Burgruine, einer alten Kirche und stillen Gassen, zu sehen und zu staunen. Ein Bistecca alla fiorentina erweist Sie als Feinschmecker.

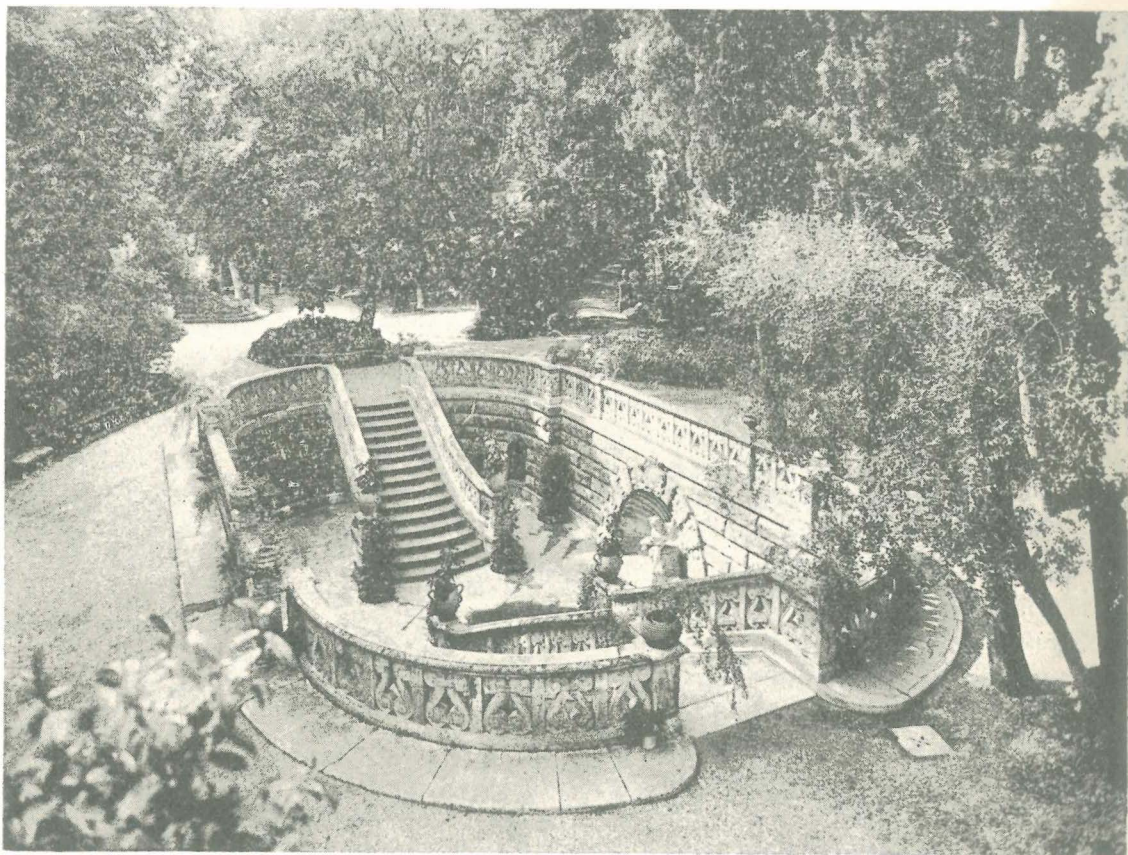
Die Toscana lädt Sie ein, im Bilderbuch der Menschheits- und Kulturgeschichte zu blättern: Die hohe Kunst der etruskischen Frühzeit, die unerschöpfliche Fülle des klassischen Roms, und in Plastik und Palast, in Kirche und Bild der unendlichen Bogen der Renaissance. Die Medici waren Machthaber und Mäcene, ihre Freunde und Untertanen hießen Giotti, Michelangelo,

Raffael, Tizian und Donatello. Der kulturelle und kunsthistorische Kranz von Montecatini umschließt die Uffizien in Florenz, den schiefen Turm von Pisa, das türmereiche, mauerbewehrte Lucca, die Kathedralen von Pistoia und Prato bis hinunter zu der Dornröschensstadt Piombino. Selbst die Natur singt das Hohe Lied der Toscana. Der Apennin, fast überall ein unwirtlicher, unfruchtbarer Gesell, schmückt sich rings um Florenz mit dichten, schattenspendenden Wäldern.

Und nach all dem Erleben, nach all dem Sehen und Schauen, dem Begeistert- und Ergriffensein: zurück zu den heilenden Wassern, zu den Thermen von Montecatini.

Zurück zum Bademeister mit seinem Loblied auf die Heilkraft der Thermen:

Aqua,  
Aqua di Monte,  
Aqua die Montecatini!



... und Brunnen bestimmen das Bild des weltberühmten Bades

## *Aufruf!*

Das Martinsfest ist ein weit über Düsseldorfs Grenzen hinaus bekanntes Heimatfest. Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges plant seit langem

### *die Errichtung einer Martinssäule,*

die den alten, ehrwürdigen und liebenswerten Brauch um St. Martin durch die bildhauerisch gestaltete Mantelteilung für alle Zukunft in unserer Stadt wachhalten soll. Die Säule wird im Herzen der Altstadt auf dem freien Platz gegenüber der Andreaskirche Aufstellung finden. Die Einweihung ist im November 1965 zum Martinsabend vorgesehen.

Der Herr Oberbürgermeister, der Kulturausschuß und die Verwaltung der Stadt begrüßen das Vorhaben. Das Preisgericht hat sich für den Entwurf des Bildhauers Reinhard Graner, Düsseldorf, entschieden.

Die Errichtung der Martinssäule, die in Bronze ausgeführt wird, ist mit einem Kostenaufwand von rd. DM 35.000,— verbunden. Zur Durchführung der Aufgabe und zum Gelingen des Werkes bedürfen wir der Unterstützung aller Mitbürger. Dürfen wir deshalb auch Sie bitten, uns durch eine Spende zu unterstützen?

Unser Heimatverein ist amtlich als gemeinnützig anerkannt. Ihre Spende können Sie auf Grund einer vom Heimatverein ausgestellten Bescheinigung gemäß §10b des Einkommensteuergesetzes in voller Höhe in Abzug bringen.

Wir würden uns über Ihre Unterstützung herzlich freuen!

Mit Heimatgruß!

Der Vorstand:  
i. A.

*Hermann Raths*  
Präsident

Der Denkmal-Ausschuß  
i. A.

*Hans Maes*  
Städt. Baurat

*Der Vortrag von Dr. Heinz Stolz vor den Düsseldorfer Jonges hat soviel Anklang und Nachdenken gefunden, daß wir der Bitte um Nachdruck gerne nachkommen.*

Heinz Stolz

## *Achtung und Ehrfurcht — unzeitgemäß?*

Auf der Straße begegnet mir eine junge Dame, Mitte der Zwanzig, ich weiß es genau; denn ich war ihr Lateinlehrer, sie Quartanerin vor einem guten Dutzend von Jahren. Das ist für mich eine kurze, für sie eine lange Vergangenheit, aber ob schnell oder langsam, das Rad der Zeit hat sich gedreht, die Standorte haben gewechselt, ich stehe unten, sie fühlt sich oben. Die flüchtigen Worte, die wir wechseln, machen es deutlich. „Na, wie geht's denn?“, spricht sie mich an, sehr bestimmt und selbstsicher, mit einem Unterton von Leutseligkeit. Ich überhöre ihn, gebe ihr Auskunft und erringe, so darf ich mir schmeicheln, ihre Zufriedenheit. Wohlwollend blickt sie mich an, reicht mir die Hand und verabschiedet mich. „Tschüßkes!“ ruft sie mir zu, burschikos und sehr kordial, in der gewohnten, flotten Manier.

Herzlichkeit, auch unter solcher Schale, sollte mich eigentlich freuen. Bin ich so altfränkisch, daß sie mich dennoch ein wenig befremdet? Vielleicht wenn ich Enkel hätte, wüßte ich's besser, für ihren Umgang mit Großeltern gibt es ja manches erheiternde Zeugnis. Doch da ist die Liebe im Spiel, da ist Familie. Hier aber geht es um ein Verhalten in der Öffentlichkeit, um eine Wahrung des Abstands, um ein gewisses, wenn auch bescheidenes Maß an Distanz, als dem stillen Zoll innerer Achtung. Wir sind in ihr erzogen und aufgewachsen, und die Gepflogenheit macht uns glauben, heute gebühre sie auch uns.

Doch wie die Zeiten ändern sich auch die Sitten. Wüßte ich's nicht, die Illustrierte, die mir der Zufall just in den gleichen Tagen ins Haus bringt, würden mich's lehren. „Heuchelei um

alte Leute“ ist die Betrachtung betitelt, die uns „Susanne“, die Kolumnistin der Zeitschrift, besichert. „Von allen Seiten“, nimmt sie im Namen der Jugend das Wort, „zeigt man uns den erhobenen Zeigefinger, mahnen uns die Plakate der öffentlichen Hand: Ehret die Alten! Und keiner traut sich zu fragen: Warum eigentlich?“. Susanne aber wagt's mit Sinnen. Schonungslos hält sie dem Alter den Spiegel vor, seinen Eigensinn und seine Engherzigkeit, sein Mißtrauen und seine Zanksucht, sein Besserwissen und seine Rückständigkeit, summa summarum ein Sündenregister, das für sie in der Folgerung gipfelt, Respekt vor dem Alter sei nur ein höfliches Lippenbekenntnis, eine Gesellschaftslüge, ein Akt öffentlicher Heuchelei.

Aber der Zorn ist ein schlechter Ratgeber, auch für Susanne; denn vor Eifer verzerrt und verwechselt sie die Begriffe. Der Respekt und die Achtung, sie sind zwar Geschwister, aber von sehr verschiedener Art. Respekt will nach außen hin bekundet und erwiesen sein, man kann ihn fordern und, wenn man mächtig genug ist, erzwingen. „Da hängt der Landvogt, habt Respekt, Ihr Buben!“ Ein Hut ist's, dem Reverenz gilt, es könnte auch eine Uniform sein, ein Achselstück oder ein Stern — soviel hat Respekt mit der äußeren Hülle, so wenig mit dem Menschen zu tun, der in ihr steckt. Betagtere um ihrer grauen Haare willen zu Respektpersonen erheben, heißt im Grunde nichts anderes als dem erreichten Lebensalter ein Verdienst zuerkennen, das es nicht ist. Achtung hingegen ist ein Humanum, unauffällig und unbedeutend in der landläufigen Meinung. Auf den Stufen förmlicher Höflichkeit steht sie an unterster Stelle. Einen Brief mit der Wendung

„Achtungsvoll“ zu beschließen, gilt als unziemend, „Hochachtungsvoll“, „Mit vorzüglicher“ oder „In ausgezeichneter Hochachtung“ muß es zum mindesten heißen. Wahrer Achtung sind solche Superlative zuwider. Sie macht keine Worte und keinen Diener. Sie anerkennt einen Menschen in seinem Wert und seiner Würde und macht es ihm deutlich durch sein Verhalten. Man blättere nur ein paar Seiten weiter in dem eben zitierten „Wilhelm Tell“, sehe zu, wie die Eidgenossen den ältesten unter ihnen, dem greisen Walter Fürst oder Herrn Reding, dem Altlandamann, begegnen, und man wird wissen, welches Verhalten und wie es gemeint ist.

Jedes lange und redlich geführte Leben trägt Früchte, die erst im Spätherbst reifen. Sie heißen Erfahrung und Einsicht. „Erfahrungswesen! Schaum und Dust!“ hört man in Faustens Studierzimmer den Baccalaureus rufen, und es sind immer noch viele, die diesen Spott mit ihm teilen. Gönnerhaft blicken sie auf jene hernieder, die ihnen nicht nur an Jahren voraus sind, die „alten Leutchen“, wie sie halb mitleidig, halb geringschätzig in der Verkleinerung sagen.

Freunde, nicht diese Töne! Niemand erwartet „Ehrfurcht vor einem grauen Haupt“. Das ist Pathos und Deklamation. „Ehret die Alten“ ist des Guten fast schon zuviel. So feierlich mag man an Festtagen sprechen, zu Jubilaren. „Achtet die Alten“ genügt – dies allerdings nicht nur an Sonn- und Feiertagen.

Nachhaltig ist mir eine Szene in Erinnerung, die Knut Hamsun, der große nordische Dichter, in seinem letzten Buch „Auf überwachsenen Pfaden“ erzählt. Im Mai 1945 hat man ihn, den Quisling, den Freund der Nazi-Deutschen, in Gewahrsam genommen. In einem Nebengebäude des Krankenhauses zu Grimstad lebt er, verfemt und gemieden. Abwechselnd kommen täglich drei Laien-Schwwestern über den Hügel zu ihm herauf, reichen ihm sein Essen, sagen kein Wort, keinen Gruß, drehen sich auf dem Absatz um und verschwinden. Es ist vielleicht etwas schwierig für sie, den Hügel her-

aufzukommen, ohne den Kaffee oder die Suppe zu verschütten. Jedenfalls alles auf dem Brett fließt und schwimmt. „Es soll so sein, ich habe es verdient“ tröstet sich Hamsun. „Vielen Dank!“ ruft er den Schwestern zu. Sie haben sich niemals entschuldigt, sie sagen auch heute kein Sterbenswort. „Es ist schade um die drei Schwestern,“ schreibt der Dichter in sein Tagebuch, als sie gegangen sind, „jung und hübsch sind sie alle drei, aber so schlecht erzogen.“ Keine Klage, kein Vorwurf, nichts von der Ehrfurcht, die ihm, dem Unsterblichen, trotz seines Irrrens gebührt – nur eine Feststellung, die doch den Nagel auf den Kopf trifft: Schlecht erzogen!

Gefühle wie Achtung und Ehrfurcht sind in der Tat dem Menschen nicht eingeboren. Der Natur, sagt Goethe, sei die Furcht wohlgemäß, die Ehrfurcht nicht. Niemand bringe sie mit auf die Welt, ungern entschlöße der Mensch sich zu ihr, erst die Erziehung gebe seiner Natur den höheren Sinn. Nicht zufällig findet man daher seine berühmte Betrachtung über die dreifache Ehrfurcht – Ehrfurcht vor dem was über uns, unter uns und uns gleich ist, in Wilhelm Meisters Wanderjahren, beim Besuch der Pädagogischen Provinz.

An dieser Erziehung hat neben Schule und Elternhaus der Geist der Zeit, in der ein Mensch heraufwächst, wesentlich teil. Wer siebzig und mehr Jahre hinter sich hat, hat den Wandel des Zeitgeistes und mit ihm die fortschreitende Zerstörung von Achtung und Ehrfurcht miterlebt. Schon in den zwanziger Jahren – golden nur, wenn man hinzusetzt, daß nicht alles Gold ist, was glänzt – hat der führende Philosoph dieser Zeit, Nicolai Hartmann, den Geist dieser Jahre folgendermaßen gekennzeichnet: „Das Leben des heutigen Menschen ist ein Wetteifern ohne Ziel und Besinnung. Er ist nicht nur der rastlos hastende, er ist auch der Abgestumpfte, Blasierte, den nichts mehr ergreift, zu innerst packt. Er hat schließlich für alles nur noch ein ironisches oder müdes Lächeln. Seine Unfähigkeit zur Verwunderung, Staunen, Begeisterung, Ehrfurcht erhebt er zum stehenden gewollten Lebenshabitus. Er gefällt sich in der Pose des



Darüberstehens. „Was sich Hartmann von der Zukunft erhoffte, war das Ethos des aufschauenden Blicks, wie er es nannte, ein Ethos, in dem alle Ehrerbietung vor der echten Ehrwürde ihren Grund hat.

Wer in den ersten Jahren des Dritten Reiches an einer Kundgebung teilnahm oder teilnehmen mußte, wer in der Wochenschau die Gesichter der Zuhörer sah, ihre Andacht, Ergriffenheit und Bewunderung, ihre Hingabe an den Sprecher, war in Versuchung zu meinen, ein Volk habe den Blick wieder aufwärts gerichtet, weil es gefunden habe, wozu es aufschauen könne. Schweigen wir von dem grauisigen Irrtum, der die Sinne umnebelte, von dem Götzendienst, der mit dem Hitlergruß begann und im Blutopfer von Millionen ertrank, von der Verneinung der Menschenwürde und der Entfesselung niedrigster Triebe.

Als wir erwachten, überkam uns die Scham, Scham über das, was mit oder ohne unsere Billigung, jedenfalls aber in unserem Namen geschehen war: der Urfrevel, den Menschen im Menschen zu mißachten. Es war eine Stimmung wie in Dantes Inferno: „Wir waren Menschen, jetzt sind wir Gestrüpp.“ Wie Nebel lag es über dem Land, dieses betroffene und beklommene und doch so heilsame Schweigen. Bevor in der Messe der katholischen Kirche das Paternoster erklingt, gehen ihm zwei inhaltsschwere Worte, Worte der tiefsten Demut und Ehrfurcht voraus: *Audemus dicere: Pater noster, Wir wagen zu sprechen: Vater unser.* So hoben auch wir, geschlagen, zu Boden liegend, aber gerettet, unser Auge zum Schöpfer empor, klein und häßlich, wie man so sagt, gelobten wir einen neuen Anfang, den Weg nach innen wollten wir gehen.

Sind wir ihn wirklich gegangen? Wir blicken zurück, heute, nach zwanzig Jahren, und wissen, wir sind nicht nach innen, wir sind nach außen gegangen und haben, das ist kein Zweifel, es herrlich weit, über alle Erwartung hinaus auf diesem Wege gebracht, zu nie erhofften Erfolgen und einem Wohlstand, den niemand erträumte. Aber ganz wohl ist uns nicht, etwas

ist da, das uns ängstigt, ein Gefühl, das uns beschleicht wie jenen reichen Polykrates in der Schillerschen Fabel. „Gestehe, daß ich glücklich bin!“, dringt er in seinen Freund, dem er von seines Daches Zinnen zeigt, was er geschaffert hat auf seiner Insel, die Straßen, die Bauten, die Schiffe. Aber der andere weigert die Antwort. Ihn graut vor dem Neide der Götter, dem Zorn der Himmlischen, der einen jeden trifft, wenn er sich überhebt in seinem äußeren Glück. In dieser Gefahr zwischen den Wellen von Höhe und Abgrund leben wir heute. Ich weiß nicht, war es Chrustchow oder einer der anderen Herren des Kreml, der beim Empfang der Astronauten der Menge zurief, nirgend im All seien die Flieger Gott begegnet. Wem über solcher Lästerung nicht in seinem Innersten bangt, wer keine Ehrfurcht kennt vor dem, was über ihm ist, handelt nur konsequent, wenn er erst recht mißachtet, was neben und unter ihm ist, und Würde und Freiheit mit Füßen tritt.

Uns ist die Freiheit wiedergegeben, wir bewachen sie als unser kostbarstes Gut, jedem Versuch, sie anzutasten, wehren wir Mann für Mann. Aber achten wir auch den Menschen im Menschen, lassen wir ihm seine Ehre? Bühne und Leinwand, bildende Kunst und Literatur, Magazine und Illustrierte wetteifern in der Zerstörung. Unter dem wiehernden Gelächter derer, denen es in diesem Staate so gut geht, erscheinen die führenden Männer des Staates im Hohlspiegel des Cabarets als Geschäftlhuber oder als Trottel. Wie die Maulwürfe sind Magazine geschäftig, jedem den Boden unter den Füßen zu untergraben, der nur um Haupteslänge aus der Menge emporragt. Mit allen Listen der Zudringlichkeit stehlen sich Illustrierte in das Privatleben ein, sie entkleiden die Körper, mit Nuditäten zu locken, sie enthüllen Geheimnisse, Sensationen zu schaffen. Unter rührseligen Schlagzeilen warten kleine, aber doch offenbar vielbegehrte Journale Woche um Woche mit der Liebesromanze einer Prinzessin, Sportlerin oder Künstlerin auf, und wie die Großmutter einst mit Hedwig Courths-Mahler wandelt heute Lieschen Müller mit ihrem Lieb-

lingsblatt über die Höhe der Menschheit oder was sie dafür hält – und beide, Lieschen Müller in ihrem unergründlichen Gemisch von Verehrung, Bewunderung, Neugier und Klatschsucht, und ihr Reporter, der Ruf und Name, Stand und Rang zur Kolportage herabwürdigt, sind vielleicht noch die harmloseste Spezies mangelnder Achtung und Scham. Weit entfernt, eine moralische Anstalt zu sein, ist das Theater von heute eher ein Krankenhaus, in das mit jeder Premiere ein neuer klinischer Fall von Abartigkeit, Trunksucht, Rausch und Sadismus eingeliefert, seziiert und diskutiert wird, und was die Leinwand das Leben nennt, ist Raub oder Mord, Fleisch und Umarmung. Aufgabe des Schriftstellers sei es, zersetzend zu wirken, äußerte jüngst ein Mitglied des Pen-Clubs, und wenn dem so ist, dann allerdings ist die Literatur von heute eine Akademie von Meistern. Über dem Wort „Entartete Kunst“ lagern die Schatten der Vergangenheit, niemand wagt mehr, es auszusprechen, ratlos und schweigend steht der Betrachter vor den Plastiken und Gemälden der Zeit, aber sein Schweigen ist so wenig Ergriffenheit wie es die Ehrfurcht ist, die Maler und Bildhauer vor dem Menschen als einem Ebenbild Gottes empfinden.

Ehrfurchtslose Jugend, hat ein bedeutender Staatsmann gesagt, ist das größte Unglück für ein Volk. Es wäre ein Wunder, ginge das Beispiel, das wir geben, spurlos an der Jugend vorüber, Soziologen nennen sie die skeptische, andere die verwöhnte Generation. Ihr ist der Spatz in der Hand mehr als die Taube auf dem Dach. Auf das Praktische, Handfeste, Nüchterne und Reale zielt ihre Denk- und Verhaltensweise. Was gilt dem Lehrling der Meister, dem Schüler der Lehrer, wenn er ihm nicht als Mittel zum Zweck zum Verdienst hilft? Aber statt die Jugend zu schelten und nach Väterweise zu klagen, sie sei ganz anders und natürlich viel schlechter als wir, täten wir besser zu

fragen, was wir ihr denn eigentlich vorleben und wie wir selbst es mit der Achtung und Ehrfurcht halten, die wir von ihr erwarten. Ich will den Heimatvereinen nicht schmeicheln, aber ich meine, sie dürften nicht ohne Berechtigung von sich sagen, sie seien redlich um ein Vorbild bemüht. In Wort und Schrift gedenken sie gern ihrer Väter, sie mahnen in Tafeln, Brunnen und Malen die Öffentlichkeit, ein gleiches zu tun, sie schützen das Überkommene, ehe es unwiederbringlich dahin ist, sie bewahren das Brauchtum und nehmen es hin, als sentimental, rückständig und antiquiert von denen gescholten zu werden, die nur das Neue und Neueste wollen.

Mit einer kleinen Begebenheit aus dem Alltag habe ich meine Betrachtung begonnen, mit einer ähnlichen, die mich nicht minder nachdenklich stimmte, lassen Sie mich schließen. Ich gehe durch Rhöndorf, über den Zennigsweg, die Adenauerstraße, wie sie seit dem Kanzlerwechsel heißt. Am Rande des Bürgersteigs hält ein Auto, vollbepackt mit Familie. Eine Stimme aus dem Wagen fragt mich nach Adenauers Haus, ich weise mit der Hand in die Richtung. Mühsam erhebt sich eine alte Dame und entsteigt dem Wagen, die anderen bleiben. Ich begleite sie ein paar Schritte. Vor dem Hause bleibt sie stehen, schaut empor und verharret in Schweigen. Aber ihr Blick ist beredt genug, ich ahne, was in ihr vorgeht. Nach einer Weile senkt sie den Kopf und sieht mich an: „Ich bin nämlich aus der Ostzone“, sagt sie, „aus Meiffen“. Langsam gehe ich mit ihr zurück an den Wagen. „Andacht beendet?“, ruft ihr einer der Insassen zu, und lautes Gelächter folgt seiner Frage. Aber die alte Dame, das weiß ich, wird schweigen. Sie ist nämlich (und ihr „nämlich“ klingt mir noch lange im Ohr) aus der Ostzone, aus einem Lande der Not, in der man vieles mit anderen Augen sieht und sehen lernt als bei uns.

Wilhelm Baum

## *Die Kirche zu Volmerswerth von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart*

Bei der gründlichen Durchsicht einiger halbvergessener Geschichtsbücher des 19. Jahrhunderts fand ich in dem Geschichtswerk „Die alte und neue Erzdiözese Köln“ von Dr. Anton Binterim und Josef Mooren (1828) einige bisher unbekannte Berichte über die älteste Geschichte der Kirche zu Volmerswerth (Bd. I, S. 51, 205, § 8, 223 f.; Bd. II, S. 145). Diese stammen zum Teil noch aus der Zeit Karls des Großen (768 bis 814).

Trotz des Alters und der Vielfalt der Funde dürfen die Erwartungen nicht zu hoch gestellt werden, denn der Gründungstag von Kirche und Ort liegen auch weiterhin im Dunkeln. Das erste Licht fällt auf das Dunkel der Geschichte Volmerswerths im Jahre 804.

Die „Chronicum de gestis Normannorum in Francia in monumentis“ berichtet (I, S. 533): „Normanni usque ad insulam secus castellum Novesium quondam perveniunt.“ (Die Normannen gelangten zu einer gewissen Insel, die südlich von Neuß gelegen ist.) Dr. Binterim glaubt, daß die Insel nur Volmerswerth sein kann, da es zwischen Neuß und Monheim keine andere Insel gab.

Die Erzählung, 883 seien ebenfalls Normannen in Volmerswerth gewesen, ist in früher Zeit nicht belegbar. Auch der Name Volmar („Volmarweg“) ist historisch nicht nachweisbar. Der Name Volmerswerth kann auch von dem Kölner Erzbischof Volkmar aus dem 10. Jahrhundert stammen. Lau berichtet in seiner Geschichte von Düsseldorf, 911 seien die Normannen ebenfalls in Volmerswerth gewesen. Aber er gibt keine Quelle an.

1173 wird als Besitz von Schwarzrheindorf erwähnt: *Dimidia pars insulae, quae dicitur Vomareswerth et ibidem piscicaturis pertinentis.* (Die Hälfte der Insel V., sowie die Hälfte der dazugehörigen Fischerei). Da wir wissen,

daß zu jedem Klostergut eine Kirche gehörte, ist es klar, daß auch Volmerswerth damals schon eine Kirche besaß. Bestand die Kirche aber auch schon 804? Diese Frage glaube ich bejahen zu können, da man beim Bau der Kirchenheizung 1923 und bei Grabungen im Sommer 1963 unter den untersten Steinfundamenten verbrannte Holzteile fand. Diese rühren vermutlich vom Kirchenbrande 804 her, da die Normannen wohl auch Volmerswerth wie alle eroberten Dörfer verbrannten.

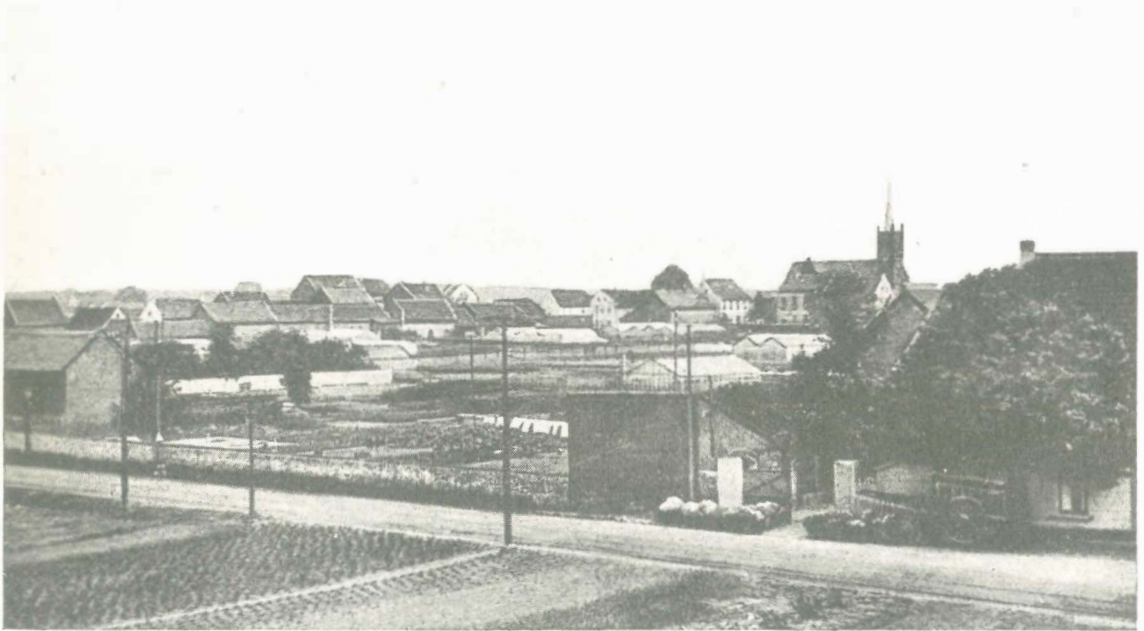
Als man 1853 die baufällige gotische Kirche abbrach, entdeckte man unter ihrem Fußboden ein Fundament einer früheren Steinkirche. Diese frühere, wahrscheinlich romanische Kirche ist vermutlich nach dem Normannenabzug, also etwa 806/8 erbaut worden. Dies ist ein beträchtliches Alter, wenn man bedenkt, daß Bilk, die drittälteste Düsseldorfer Keimzelle, fünf Jahre vor Volmerswerth, 799 in einer Werdener Urkunde, erwähnt wird.

Die romanische Volmerswerther Kirche wird um 1274 im sog. „Liber valoris“ mit anderen Düsseldorfer Orten erwähnt:

Decania Nussiensis (Neuß), 25. Herde, 26. Bilke, 27. Duseldorp (St. Lambertus), 46. Homelgeis, 47. Royde (Rath), 48. Gerisheim, 51. Volmari Insula Capella (Volmerswerth), 54. Ungham (Hamm).

Acht Kirchen hatte Düsseldorf also schon im 13. Jahrhundert! Die Anekdote aus dem Jahre 1288, da einige brabantische Ritter nach Volmerswerth gekommen sein sollen usw., ist zwar sehr populär, aber historisch nicht beweisbar. Lau berichtet dies auch, gibt aber keine Quelle an, ebenso nicht bei seinem Bericht, 1322 werde ein „Pastor Adolf de ecclesia in Volmari Insula“ erwähnt.

Der nächste belegbare Bericht findet sich in dem erwähnten Buche von Binterim und Moo-



Das Garten- und Gemüsedorf Volmerswerth um die Jahrhundertwende, überragt von dem Turm der katholischen Pfarrkirche

ren: Ein Verzeichnis der Pfarreien des Herzogtums Berg aus dem 14. Jahrhundert. Es ist die erste – bisher völlig unbekannte – Beschreibung Volmerswerths. Darin wird auch zum 1. Male der hl. Dionysius als Pfarrpatron von Volmerswerth erwähnt. Als Lehnsherrin wird die Äbtissin von Schwarzrheindorf genannt. Der Ort hatte 80 Einwohner. Die Kirche hatte 14 Morgen Land. Nach Abzug aller Kosten blieben Pastor und Kirche noch sechs Malter Roggen und drei Malter Roggen aus dem Zehnten. Leider enthält diese Aufzählung keine genaue Jahresangabe.

Aus dem 15. Jahrhundert sind etwa 25 Urkunden erhalten (über die Familien Eller und Inghoven), jedoch keine über die Kirche, außer einem Stiftungsbrief von 1457. Der nächste ausführliche Bericht ist ein Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1550. Dort heißt es über die Kirche:

„Her Johan in ghen Hoff, verus pastoir dalselbst, hatte die Kirche von ihrer Patronin, der Äbtissin zu Schw.-Rh. zugewiesen bekommen und war eingeführt worden durch den Dechant von Neuss. Er lest die Kirch bedienen durch herrn Wibbell Vossman, der alles selbst be-

zahlt, denn die Kirch hat nit so viel, daß der Officiant sich darauf künne erhaldden. . . Die Kirch hat für den Underhalt 10 Morgen Land und Wiesen, dazu die 4. Garbe aus dem Hauptzehnten = 4 Malder Korn und 1 Malder Hafer. Es gibt 14 Häuser und 50–60 Kommunikanten. Der Pastor und der Kirchmeister beklagt sich, daß der Zehnherr Gerhard von der Arrft die Kirch und das Chor decken lassen soll und den Stier und Zuchteber für die Gemeinde halten soll. . . Die Kirche hat keine Vikarie und keine Bruderschaft.“ 1582 schreibt man bei einer zweiten Visitation: „Peter Brochmann, 40 Jahre alt, Pastor zu Volmerswerth, erklärt auf Verhör: 1. Die Kapella auf dem Volmerswerth sei zu sancti Dionisi genannt. 2. Dieselbig sei ein klein Kirchlein, darin nur ein Altar. 3. Der Ertrag der (Kirchen-) 4. Garbe aus dem Zehnten beträgt 6 Malter Roggen. 12. Mittel zur Verbesserung der Verhältnisse hat der Pastor nicht. 1. Die Pastorat hat 13 Morgen Ackerland und 1½ Morgen Kuhweyden, kein Holz, kein Heu, kein Geld; er müsse der Äbtissin sogar noch 3 Malter Roggen geben.“ Bemerkenswert bei der Visitation 1550 war, daß der Pastor verheiratet war und zwei Kinder

hatte. Trotzdem gewann die Reformation in Volmerswerth nicht eine Seele; bis 1900 waren alle Einwohner katholisch!

Von dieser gotischen Kirche, die im dreißigjährigen Krieg nicht zerstört wurde, ist nur 1718 bei einer Visitation die Rede. Damals hatte sie noch keinen Turm. Als sie 1853 niedergelegt wurde, schrieb Pfarrer Lensch: „Es läßt sich vermuten, daß der Kirchturm 1719 gebaut und die Kirche vergrößert wurde. Nun ist sie 55 Fuß lang und 17 Fuß breit;“ außerdem 1853: „Das Bedürfnis des Neubaus ist ebenso höchst dringend als die Gemeinde arm. Dieselbe zählt zwar nur ca. 500 Seelen, zu denen jedoch ebenso viele in unmittelbarer Nähe (= Flehe) zu einer anderen, entfernteren Gemeinde (= Bilk) gehörenden Gläubigen, welche dem Gottesdienst in Volmerswerth beizuwohnen pflegen, gerechnet werden können. Dagegen

ist das Schiff der Kirche nur 29 Fuß lang und 14 Fuß breit. Sie kann die Zahl der Elementarschüler (290) kaum Fassen. Dabei ist die Kirche im höchsten Gerade baulos, das alte Mauerwerk voll Risse, Die Balkenlage und das Holz an der Decke morsch oder faul, ebenso am Thurme. . .“ (Kirchlicher Anzeiger der Erzdiözese Köln, 1853, S. 61, Nr. 63).

Das Kirchenland auf den 12 Morgen wurde für den Bau der neuen Kirche ausgeziegelt; noch heute liegt es 1½ Meter tiefer als die Straße. 1855 war die jetzige Kirche fertig; 1860 die Glocken angeschafft. 1922 wurde die große Sakristei erbaut; 1944 wurde die Kirche zerstört. Leider fehlte beim Wiederaufbau das Geld, um die herrliche Galerie des 36 Meter hohen Kirchturmes wiederherzustellen. Trotz allem ist die Kirche immer noch das Kleinod und die Mitte Volmerswerths.

*Hans Georg Ossenbühl*

## *Schloß und Herrschaft Dyck*

(Fortsetzung aus Heft 6/1965)

Die Herrn von Reifferscheidt (Riperscheid) trugen ihren Namen von dem gleichnamigen Schloß in der Eifel. Diese Burg war von König Pippin dem Kleinen (751–76) fast zu gleicher Zeit wie die nahegelegene Abtei Prüm gegründet worden. Später kam die Burg und das umliegende Gebiet in den Besitz Herzog Walram III. von Limburg Arel. Walrams jüngerer Sohn Gerhard erhielt Reifferscheidt als unabhängige Herrschaft und wurde so zum Stammvater dieser Linie des herzoglichen Hauses. Bereits gegen Ende des 12. Jh. wurde die Herrschaft geteilt. Gerhard ○○ Beatrix von Hunscheid aus dem Haus der Grafen von Hückeswagen erhielt Reifferscheidt, während sein

jüngerer Bruder Philipp den östlichen Teil mit der Wildenburg erhielt. Letzterer begründete die Linie Wildenburg, die in den ersten Jahrzehnten des 14. Jh. im Mannesstamm erlosch. Schon Gerhards Sohn, Friedrich I. von Reifferscheidt, der eine Tochter des Grafen Heinrich I. von Zweibrücken zur Frau hatte, erscheint als Herr von Bedbur. Ihm folgte sein Sohn Johann I. Von seinen Söhnen wurden zwei zu Stammvätern neuer Linien: von Friedrich II. stammt die Linie zu Malberg, während Johann II. die Herrn zu Reifferscheidt und Bedbur fortsetzte. Johann III. heiratete Richarde, die Tochter des Grafen Wilhelm von Salm und der Richarde von Jülich, beider Sohn Johann

IV. (+1366) Mathilde von Randerode. Dieser Ehe entsprossen fünf Söhne: Reinard (+1388) hatte die Gräfin Maria von Loon zur Frau (sein einziges Kind Mathilde trat mit Arnold von Götterswick in die Ehe. Beider Nachkommen blühen heute fort als Fürsten von Bentheim-Steinfurt und Tecklenburg-Rheda), Gerhard war Domherr zu Köln, Johann Kanoniker zu St. Gereon, Heinrich II. heiratete mit Richarde von Dyck die Erbin dieser Herrschaft und endlich Ludwig war Herr zu Hackenbroich. Heinrichs Sohn Johann V. (+1418) erhielt 1394 als Erbe seiner Mutter Richarde die Herrschaft Dyck. Von seinem Vater besaß er halb Reifferscheidt und halb Bedbur an der Erft, von seinen Oheimen die andere Hälfte beider Herrschaften und Hackenbroich bei Dormagen. Er hatte also vier Herrschaften, davon allein drei am Niederrhein. Das Hauptinteresse des Geschlechts verlagerte sich von der Eifel an den Niederrhein. Dyck wurde zum bevorzugten Wohnsitz. Johann V. war sehr fehdelustig. Für ihn galt nur das Faustrecht. Sein Leben war angefüllt mit unzähligen Fehden. Heute half er diesem, morgen dem Gegner, wurde und nahm gefangen, zahlte und forderte Lösegeld, alles in wildem Wechsel. Als er den Landfrieden gebrochen und Kaufleute beraubt hatte, zogen im August 1385 Truppen des Kaisers Wenzel und anderer Fürsten gegen Reifferscheidt, eroberten die Burg, gaben sie aber wieder zurück, nachdem Johann Urfehde und für acht Jahre die Einhaltung des Landfriedens gelobt hatte. In Millendonk war 1346 mit seinem Verwandten Friedrich von Reifferscheidt der Mannesstamm erloschen. Bei dieser Gelegenheit erwarb Johann die zu Millendonk gehörige Herrlichkeit Schechtelhausen, seitdem Dycker Schelsen genannt. 1400 erhielt Johann von seinem Onkel, dem Grafen Arnold von Blankenheim, als Pfand die helfensteinschen Herrschaften Hochstaden, Helpenstein, Danne, Grimmlinghausen und Eygen. Dafür übernahm er eine Schuld von 1 000 Gulden an Rütger von Aldenbrüggen.

Aus seiner zweiten Ehe mit Richarda von Bolant hatte Johann eine Tochter Margareta, die Bedbur und Hackenbroich an ihren Mann

Graf Wilhelm von Limburg brachte. Einen Sohn und Nachfolger erzielte Johann erst aus seiner dritten Ehe mit der niederländischen Edeldochter Jutta von Cuylenborg, deren Mutter eine Egmont war. Johann V. starb 1418. Seine Schwester Richarde und seine Tochter Jutta waren Äbtissin von St. Quirin zu Neuß. Das Leben seines Sohnes, Johannes VI., war wie das seines Vaters voller Fehden. Unter seiner Herrschaft gelangte das Geschlecht zu erheblichem Besitz- und Machtzuwachs. Er erwarb in der Mitte des 15. Jh. die Grafschaft Niedersalm im Oisling.

Wir müssen zwei verschiedene Grafschaften Salm unterscheiden. Graf Giselbert III. von Luxemburg (erstes Haus) trat auch als Graf von Salm auf. Sein jüngerer Sohn Hermann I. von Salm ist bekannt als Gegenkönig. Er starb 1088. Er ist der Ahnherr aller weiteren Grafen von Salm. Seine Urenkelin brachte Alt- oder Niedersalm in den Ardennen (Oisling) durch ihre Ehe an Friedrich aus dem Grafenhaus Vianden. Sie wurden die Stammeltern eines neuen Hauses Salm, dessen Besitz an die Reifferscheidt kam. Daneben lebte das ursprüngliche Haus Salm aus dem Hause Luxemburg im Mannesstamm fort, das Besitz in Lothringen erworben hatte. Hier erbaute Graf Heinrich II. in den Vogesen Obersalm. 1475 kam diese halbe Grafschaft Obersalm durch Heirat an die Wildgrafen aus dem Hause der Rheingrafen zu Stein. Als ihre Nachkommen leben noch heute die Fürsten von Salm zu Anholt und die Fürsten von Salm-Horstmar.

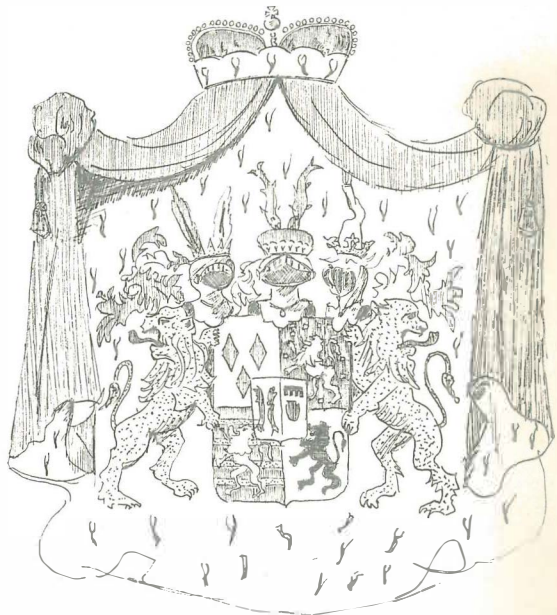
Das Geschlecht Reifferscheidt führt als Wappen in Silber einen roten Herzschild mit einem fünfblättrigen blauen Turnierkragen darüber im Schildeshaupt, auf dem Helm eine runde rote Kappe mit einem silbernen und einem roten Eselsohr. Später wurde das Wappen vermehrt. Johann führte 1470 einen vierteiligen Schild, in Feld 1 und 4 das Wappen Reifferscheidt, in Feld 2 und 3 für Salm zwei abgewandte rote Salme in Silber und in der Mitte aufgelegt einen Herzschild mit den drei roten Rauten in Silber für Dyck. Graf Werner (1573–1629) hatte einen viergeteilten Schild, Feld 1 Salm, Feld 2 Reifferscheidt, Feld 3

Dyck und Feld 4 ein gekrönter silberner Löwe über roten Querbalken in Gold für die Herrschaft Alfter. Später finden sich auch noch Felder für Bedburg (ein aufgerichteter silberner Löwe in rotem Feld, das mit silbernen Steinen bestreut ist) und für Hackenbroich (ein schwarzer Löwe in Gold).

Graf Heinrich IV. von Salm (Niedersalm) war der Letzte seines Hauses. Sein einziger Sohn Heinrich fiel 1408 im Kampf bei Othee. Graf Heinrich IV. starb 1416. Seine Tochter Maria, verheiratet mit dem Raugraf Otto, war 1415 kinderlos verschieden. Otto besetzte die Grafschaft seines Schwiegervaters, aber Johann VI. von Reifferscheidt behauptete, allein erberechtigt zu sein. Er vertrieb Otto 1450. Das Manngericht von Luxemburg (Salm war Luxemburger Lehen) erkannte 1455 seinen Anspruch an. Johann führte nun die Titel Graf zu Salm, Herr zu Reifferscheidt und Dyck.

Weiteren Besitzzuwachs erlangte Johann VI. durch seine Heirat mit Irmgard, der Tochter Wilhelms von Wevelinghoven und der Johanna Maria von Alfter. Irmgard erbte durch den Tod ihres kinderlosen Buders die Herrschaft Alfter mit dem kurkölnischer Erbmarschallamt. Auf Antrag seines Schwiegervaters erhielt Johann 1445 die Belehnung und ergänzte die Reihe seiner Titel: Herr zu Alfter, kölnischer Erbmarschall. Das Wappen der Herrn von Alfter, auf 6-7 mal gold und rot quergestreiftem Felde ein silberner, goldgekrönter Löwe, auf dem Helme ein silberner Rehfuß, findet sich später auch im großen Allianzwappen der Salm-Reifferscheidt. Zur ererbten Herrschaft gehörten Alfter bei Bonn, Roisdorf, Birrekoven, Alsdorf, Metternich und Endenich. Die Burg Alfter neben der Kirche wurde 1469 zerstört, 1507 wieder aufgebaut, 1583 im Truchsessischen Krieg wieder vernichtet. 1721 entstand die heutige Schloßanlage in Alfter. Johann VI. starb 1475 und wurde neben seiner Mutter bei den Karmelitern in Köln begraben, die dafür ein Gut in Wallrath erhielten.

Es folgte sein Sohn Johann VII. (+1479) ○○ Philippa Gräfin von Neuenahr. Da diese Ehe kinderlos geblieben ist, trat der jüngere



Das Wappen derer von Reifferscheidt

Bruder Peter das Erbe an. Er hatte 1480 Regina, Tochter des Grafen Gerhard von Sayn geheiratet. Peter und Regina wurden vor dem Hochaltar in St. Nikolaus begraben. Ihr Sohn Johann VIII. erhielt die Gräfin Anna von Hoya aus Niedersachsen zur Frau mit einer Mitgift von 9 000 Gulden. Damit konnte Johann die an das Erzstift Trier versetzte Grafschaft Salm einlösen. Als Lehnsmann des Kaisers zog er 1521 mit 1000 Reitern in den Krieg gegen Frankreich. Hier geriet er bei Reims in die Gefangenschaft des Grafen von Mark-Aremberg. Um die Lösesumme von 14 000 Gulden aufzubringen, mußte er Salm und Dyck wieder versetzen. Johann starb 1537 und wurde in St. Nikolaus beigesetzt.

Sein Sohn Johann IX. (+1559) hatte die Tochter des gefürsteten Grafen von Henneberg-Schleusingen (Thüringen) zur Frau. Beider Sohn Werner war eine der markantesten Gestalten seines Geschlechts. Er hatte in Köln eine humanistische Erziehung erhalten. Zur Frau nahm er 1567 Maria von Limburg-Styrum. Als Reiterobrist diente er zuerst den letzten französischen Königen aus dem Haus Valois. Dann trat er in die Dienste des Königs

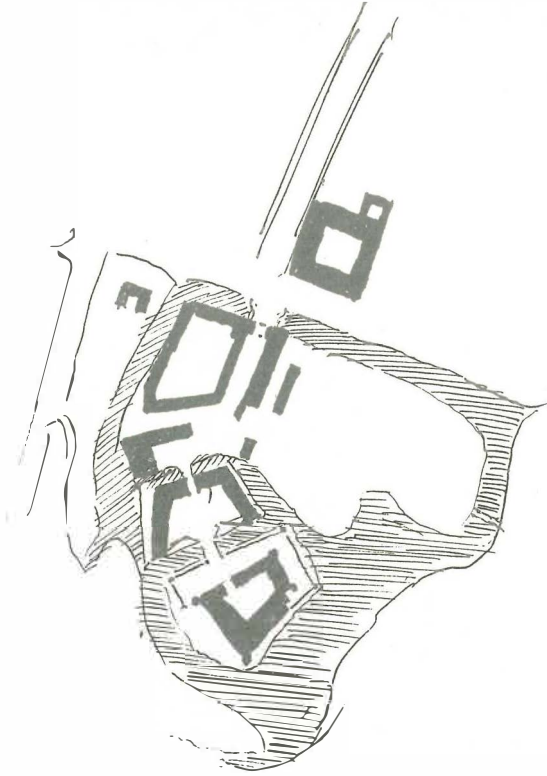
von Spanien. Er übernahm verschiedene Gesandtschaften zum Kaiser und zu deutschen Fürsten. Wieder in der niederrheinischen Heimat begann der Kampf gegen das Haus Neuenahr und die Truchsessischen Wirren. Mit Hilfe spanischer Truppen entriß er den Neuenahr Bedburg. Werner starb 1629. Wegen der holländischen Soldaten im Lande wurde er nicht in St. Nikolaus, sondern in der Kirche zu Reifferscheidt begraben. Sein ältester Sohn Christoph Johann war in der Schlacht von Nieuport in Flandern gefallen. Unter Aufopferung seines Lebens hatte er hier seinen Feldherrn, Erzherzog Albrecht, gerettet. Seine Brüder Hermann Adolf und Wilhelm Salentin waren Domherrn und erfolgreiche Kriegsleute. In der Herrschaft folgte der jüngste Bruder Ernst Friedrich. Er war in seiner Jugend am kaiserlichen Hof, hatte ganz Europa bereist und sprach 6 Sprachen. 1628 verlieh der Kaiser dem Grafen Werner und seinen 3 Söhnen, „unsern und des Reiches alten Grafen“, den Titel Hochgeboren. Graf Ernst Friedrich starb 1639. Seine Söhne teilten 1649: Erich Adolf erhielt Reifferscheidt und Bedburg, später auch Salm, und begründete die Linie Bedburg. Ernst Salentin bekam Dyck und Hackenbroich und begründete die Linie Dyck. Er verstarb 1684 und hinterließ aus seiner Ehe mit der Gräfin Magdalena von Manderscheid-Kail 17 Kinder. Davon folgte Franz Ernst (+1727). Er errichtete ein Fideikommiß. Sein Sohn August Eugen machte 1742 beim Aussterben der Manderscheid-Kail Ansprüche auf die Reichsherrschaft Dollendorf im Kreis Gemünd geltend. Auf ihn folgte sein Bruder Johann Franz Wilhelm (+1775), dann dessen Sohn Joseph. Dieser sollte der letzte unmittelbare Regent auf Dyck sein, denn 1794 zerstörte der Einmarsch der französischen Revolutionsheere das alte Reichsgefüge.

Graf Joseph verlor seine Stellung als unmittelbarer Landesherr, behielt aber seinen Güterbesitz. Als Entschädigung für die an Frankreich verlorengegangene Landesherrschaft wurden dem Grafen vom Reich eine jährliche Rente von 28 000 Gulden auf die Reichsstadt Frankfurt und eine subsidiarische

Rente von 34 000 Gulden auf den Rheinschiffahrtzoll zugesprochen. Die Stadt Frankfurt zahlte in drei Jahren rund 500 000 Gulden für den Rücklauf der Rente an Salm-Dyck. Graf Joseph legte das Geld in Grundbesitz an. Er erwarb die Deutschordenskommande Ramersdorf, ferner das Kloster St. Nikolaus, Bech, Kaulhausen, Flocken und Wälder bei Alfter. Auf den alten Besitzungen führte er Verbesserungen durch. Sein Einkommen stieg dadurch auf fast 32 000 Reichstaler. Joseph wurde durch Napoleon Graf des französischen Reiches, Kanzler der 4. Kohorte der Ehrenlegion und Hauptmann der Jäger. Nach den Befreiungskriegen wurde Dyck preußisch. Vergeblich versuchte Graf Joseph, als Standesherr anerkannt zu werden. Wohl verlieh ihm und seinem Bruder der neue Landesherr, der König von Preußen, 1816 aus Gnade die Fürstwürde, aber bezüglich der sachlichen Rechte der Standesherrn erreichte Joseph nichts.

Im Jahre 1813 wurden die Salmschen Ansprüche auf Dollendorf anerkannt, bzw. auf die Entschädigung für diese Herrschaft durch die Abtei Schussenried und Weißenau. Fürst Joseph verzichtete darauf zugunsten seines Bruders Franz. Dieser residierte auf Schloß Baintd in Württemberg. Fürst Joseph starb am 21. März 1861 in Nizza. Sein Leichnam wurde in die Heimat überführt und dort beigesetzt. Aus seiner ersten Ehe mit Maria Theresia Gräfin von Hatzfeld waren zwei Söhne hervorgegangen, Hortensius und Clemens Franz, die als kleine Kinder gestorben waren. Josephs Bruder, Fürst Franz, war bereits 1826 in einem Duell gefallen. Er hatte von der Prinzessin Walburga von Waldburg-Zeil-Wurzach-Wolfegg zwei Söhne. Der jüngere Sohn Friedrich geriet als österreichischer Rittmeister bei Temesvar in die Gefangenschaft der Ungarn und verhungerte 1848 im Gefängnis. Der ältere Sohn, Fürst Alfred, geboren 1811, wurde 1861 der Universalerbe seines Onkels Joseph. Er nahm seinen Wohnsitz auf Schloß Dyck. Am Berliner Hof stand er in hohem Ansehen und wurde königlich preußischer Obermarschall. So konnte er 1877 das Kaiserpaar als Gäste auf Schloß Dyck begrüßen.





Der Lageplan der Burganlagen

1879 erhielt er den Schwarzen Adlerorden. Am 2. August 1888 starb er in Dyck und wurde in St. Nikolaus beigesetzt. Mit ihm ist die Linie Salm-Dyck erloschen.

Graf Erich Adolf von Salm-Reifferscheidt (+1673), der Begründer der älteren Linie Salm-Bedburg, hatte in erster Ehe die Landgräfin Magdalena von Hessen-Kassel geheiratet und dann die Gräfin Ernestine von Löwenstein-Wertheim. Aus der zweiten Ehe stammte der Sohn und Nachfolger Graf Franz Wilhelm (+1734), der Oberstallmeister am kaiserlichen Hof zu Wien wurde. Seine erste Gemahlin, Maria Agnes Gräfin Slavata brachte ihm die Herrschaft Hainspach in Böhmen zu. Nach ihrem Ableben heiratete er die Prinzessin Maria von Lichtenstein. Der größte Teil der Ehen dieser Linie der Salm wurden mit Mitgliedern der österreichischen Hocharistokratie geschlossen. Von Franz Wilhelms Söhnen erhielt Karl Anton die angestammten Familienbesitzungen, sein jüngerer Bruder, der kaiser-

liche General Feldmarschall Graf Leopold, als Erbe seiner Mutter die Herrschaft Hainspach. Er begründete mit seiner zweiten Frau, der Gräfin Maria Anna von Althan, die jüngere Nebenlinie zu Hainspach. Der Stiefbruder, Graf Anton, aus der zweiten Ehe seines Vaters mit der Lichtensteinschen Prinzessin, heiratete die Freiin Raphaela von Roggendorf und erwarb damit die große Herrschaft Raitz in Böhmen. Er begründete die Nebenlinie Salm-Reifferscheidt-Raitz. Antons Sohn Karl wurde am 3. April 1790 in den Reichsfürstenstand erhoben.

Graf Karl Anton setzte die älteste Linie mit der Gräfin Maria Eleonore von Esterhazy fort. Unter der Herrschaft seines Enkels Franz Wilhelm (+1831) verlor das Geschlecht durch den Frieden von Luneville seine reichsunmittelbaren Herrschaften Reifferscheidt, Salm und den Besitz von Bedburg an Frankreich. Als Entschädigung erhielt das Haus das vormals kurmainzische Oberamt Krautheim mit Rechten auf die Abtei Schönthal und eine ewige Rente von 32 000 Gulden jährlich auf Amorbach. Das Ganze wurde 1804 unter dem Namen Salm-Krautheim zu einem Reichsfürstentum erhoben. Es sollte kein langes Leben haben. Durch die Rheinbundakte wurde dieses Fürstentum mediatisiert. Nach dem Aussterben der jüngeren Linie zu Dyck 1888 wurde Fürst Leopold von Salm-Krautheim, der Chef der ältesten Linie, Erbe der Dyckschen Besitzungen. Schloß Dyck blieb fürstliche Residenz. Auf Fürst Leopold folgte sein Sohn Alfred. Dieser kam 1924 bei einem Autounfall ums Leben. Mit seinem Sohn Franz Joseph und Altgraf zu Salm Reifferscheidt erlosch am 13. Juni 1958 der Mannesstamm der Salm zu Dyck.

Der älteste Teil der Burg Dyck stammt aus dem 11. Jh. 1349 wird Haus und Burg ter Dyck mit zwei Vorburgen erwähnt. 1383 wurde die oberste Burg teilweise niedergelegt, war aber 1393 schon wieder hergestellt. Die Gebäude der Vorburgen bestanden nur aus Lehnfachwänden. Später erhielt die Burg einen Geschützturm. Im Verlauf des Dreißigjährigen

Krieges hatte Dyck so gelitten, daß ein Neubau nötig wurde. So begann unter Ernst Salentin eine eifrige Bautätigkeit. Er baute eine große Scheune, Reitbahn und Reitstall, Wachstube und Bräuhaus, ferner ein Gartenhaus, die Mauer zwischen der obersten Brücke und dem Reitstall, im Hof ein Haus für Pomeranzenbäume und 1656 die Michaelskapelle. Das Herrenhaus ließ Ernst Salentin in der Zeit von 1656 bis 67 auf einer steilen Aufmauerung von Liedberger Sandsteinblöcken errichten. Das alte Herrenhaus, das um 1100 aus Basalt erbaut worden war, hatte nur einen Flügel aus drei Achsen. Ihn nahm man als vierte Seite in den Neubau auf. Über der Kapelle befand sich der alte Geschützturm. Er paßt nicht in

den neuen Plan. Darum wurde er 1663 abgebrochen.

Die Bauarbeiten wurden durch Meister und Handwerker aus der Umgebung ausgeführt. Als Stukkateure und für die Herstellung der Gewölbe und Kamine wurden italienische Meister beschäftigt. Die Bauarbeiten kosteten etliche 60 000 Reichstaler. Das Schloß besteht aus dem Herrenhaus und zwei Vorburgen. Die ganze Anlage ist von breiten Gräben und Weiern umgeben. Ein System von Wassergräben zieht sich auch durch den Schloßpark und um die Wirtschaftsgebäude herum. Die ganze Anlage weist die Formen der zweiten Hälfte des 17. Jh. auf. Der einheitliche Eindruck wird durch keinen modernen Einbau geschädigt.

(Fortsetzung folgt)

*Maximilian Maria Ströter*

## *Des Dülkener Fiedlers Liederbuch*

Eine niederrheinische Volksliedersammlung

Herausgegeben von Dr. Hans Zurmühlen, Viersen, 1875, als Neudruck mit beigefügten Singweisen herausgegeben vom Verein Linker Niederrhein e. V., Krefeld, in Verbindung mit dem Niederrheinischen Volksliedarchiv, Viersen, als 3. Band der wissenschaftlichen Schriftenreihe, Krefeld, 1963.

Im „Nachwort zur erweiterten Neuauflage“ schreibt deren Herausgeber, Ernst Klusen: „Die Veröffentlichung wurde dankenswerterweise ermöglicht durch den Landschaftsverband Rheinland und den Verein Linker Niederrhein e.V., Krefeld.“ Heutzutage bedarf es zur Herausgabe eines derartigen Buches der Hilfestellung von Verbänden. Wahrscheinlich brachte „Dr. Hans Zurmühlen“ seine Niederrheinbücher allein heraus und zwar bei einem kleinen Buchdrucker und Verleger seines Wirkgebietes. Trotz größerer Zahl von anzusprechenden

Bücherkäufern kommt es heutzutage leicht dazu, daß „die Kalkulation“ geringauflagige Bücher – und seien sie noch so wertvoll – „in der Schublade“ läßt.

Wer ist das: „Dr. Hans Zurmühlen?“ Jenes Exemplar der Urausgabe dieses Liederbuches, das sich in der Düsseldorfer „Landes- und Stadtbibliothek befindet, trägt die handschriftliche Eintragung: „das ist Dr. Peter Norrenberg.“ Der Herausgeber von 1963, Ernst Klusen, nimmt auch – wie selbstverständlich – an, daß „Zurmühlen“ Deckname für Norrenberg ist. Peter Norrenberg, ein Volks- und Literaturkundler von herzlicher Liebe zum Gegenstande und belobtem Fleiße brachte doch sonst mancherlei unter seinem tatsächlichen Namen heraus. Warum gerade in diesem Falle ein

Deckname? Man wird sehen! Ich besitze auch ein Exemplar der Urausgabe des Fiedlerbuches, das – nach Klusen und der Tatsächlichkeit – „eine Seltenheit“ und „sehr gesucht“ ist. Es nähert sich allmählich den vierzig Jahren, daß ich mich an die Gemeinde Dülken wegen einer Neuherausgabe wandte, und ich wies mehrfach (auch mit Proben) in Zeitungen und Zeitschriften auf dies wertvolle niederrheinische Volksliederbuch hin. Und da schrieb eines Tages einer der Leser etwa so: „Sie müssen sich in Bezug auf den Namen irren, denn Norrenberg war ja Priester, um Schutz und Rat der Jungmädchen bemüht, und es würde einen inneren Widerspruch bedeuten, wenn er erotische Volkslieder aufgezeichnet und veröffentlicht hätte, wie sie sich in dem Fiedler-Buche finden.“ Unter anderen natürlich! „Zurmühlen“ schreibt:

„Das Volkslied spiegelt eben in kaleidoskopischer Fülle das Menschenleben wider, es gibt keine Regung des menschlichen Herzens, die nicht in ihm ihren Ausdruck fände.“

Die erotische Note läßt sich beim Volkslied nicht unterschlagen. Übrigens wie zart und inzig klingst sie oft!

Es könnten schwerlich weder die Landes- und Stadtbibliothek, noch ein Verfasser mit dem Zeichen „Dln.“ (der das Fiedlerbuch in „Süchtelner Heimatblätter“, Heft 2, 1955 Norrenberg zuweist), noch Ernst Klusen, noch ich, noch sonst jemand mit einem strikten Beweis für die Personengleichheit Zurmühlen – Norrenberg aufwarten. Allerdings ist sie auch sonst wohl nicht angezweifelt worden. Sie hat auch Überlieferung – wohl bis Norrenberg hin. Dln. stützt sich darauf. Man könnte mittels Stilvergleichung, Feststellung gleicher Stofflichkeiten im Fiedlerbuch und in anderen Schriften Norrenbergs so etwas wie einen Nahezu-Beweis führen.

Ein paar Angaben zur Person: Peter Franz Xaver Norrenberg wurde in Köln 1847 aus einer altkölnner Familie geboren, besuchte das Marzellen-Gymnasium, begann 1867 in Bonn das Studium der Theologie und Philosophie.

„Der Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges am 19. Juli 1870 setzte Norrenbergs Studium ein Ende.“ (Dln.).

Man weiß nicht – warum? Ob Norrenberg Soldat war? August 1871 wurde er zum Priester geweiht.

„Hierauf als Kaplan nach Viersen berufen, fand seine geradezu unbegrenzte Schaffensfreude in dieser gewerbefleißigen Stadt überreich Gelegenheit, sich zu betätigen. Die Verwahrlosung britischer Arbeiterinnen, die durch die Gründerjahre nach Viersen gelockt worden waren, veranlaßte ihn, einen Arbeiterinnenverein ins Leben zu rufen, dem er schon nach Jahresfrist ein eigenes Heim verschaffte.“ (Dln.).

England war das klassische Land der mechanischen Webstühle! Darum holte man wohl englische Fabrikmädchen. Norrenberg verfaßt ein „Liederbüchlein für Jungfrauenvereine“, gibt Deklamationen und Bühnenspiele, zum Teil Selbstverfaßtes, heraus. Bismarck lobt ihn; in Deutschland, der Schweiz, in Amerika folgt man seinem Beispiel. Er verfaßt ein „Handbüchlein zur Gründung von Arbeiterinnenvereinen“. Der damals neu aufkommende Beruf der Fabrikarbeiterin warf mancherlei Probleme auf. Zum Dank für Fleiß und Tüchtigkeit ernteten die Mädchen und Frauen gar etwas wie Geringschätzung. Frage: Wie ist es in jüngeren Jahren den zahlreichen deutschen Mädchen ergangen, die als sogenannte „Muttershilfe“ (Haustochter) nach England gingen, ohne Lohn billige Hausgehilfinnen abgaben? Hat man sich auch um sie gesorgt? Norrenberg gründet einen katholischen Fabrikantenverband „Arbeiterwohl“. (Man lese und beachte!) Von 1871 bis 1876 ist er „geistlicher Lehrer an der höheren Schule in Viersen“ (Dr. Doergen). Mancherlei literarische und ortsgeschichtliche Veröffentlichungen! Die Neuherausgabe des Jedermann-Spiels „Homulus“, das etwa zur Reformationszeit entstand, bringt ihm die Würde eines Ehrendoktors der Universität Rostock. Ein kleines Werk über „Deutschlands katholische Dichtung der Gegenwart“ und die dreibändige „Allgemeine Geschichte der Literatur“ folgen. Es fallen immer die Sorgfalt und die Schönheit der Sprache eines gewissenhaften und künstlerischen Naturells auf. 1891 wird er Pfarrer in Süchteln. Er stirbt 1894 an Gehirnschlag in Rhöndorf, wo er zur Erholung weilte.

Er ruht an der Stelle seiner Wirksamkeit, „am Fuße des Heiligenberges“. Seine Hingabe an das Volkstum und seine Menschenfreundlichkeit sichern ihm ein gesegnetes Andenken.

Norrenberg amtierte im alten Mühlgau. Vielleicht mag deswegen der Federname „Zurmühlen“ gewählt worden sein. Schwerlich wird ein tatsächlicher Dr. Hans Zurmühlen aufzutreiben sein, der von sich sagen durfte:

„Mich leitet nur das Interesse für Land und Leute, worunter mich meine amtliche Stellung nun einmal postirt hat, und wenn es mir gelingt, Liebe für das geschichtliche und volksthümliche Leben unseres niederrheinischen Völkchens, welche mich beseelt, auch in ihm selbst zu wecken, und soweit es in meinen Kräften liegt, dazu beizutragen, daß der Volksgeist in sich erstarkt, zum Bewußtsein seiner eigenen Schätze, seiner eigenen Kraft gelangt und dadurch vor den schädlichen Einflüssen einer fremden, antinationalen Bildung geschützt wird, so erreiche ich das Ziel, das ich mir gesetzt habe.“

Als habe Norrenberg jenen genannten „Vorwurf“ geahnt und Verteidigungsstellung bezogen, so erwähnt und analysiert er die „erotische“, die „amouröse“ und „sexuelle“ Note mancher Volkslieder. Er gibt „dem alten Fiedler“, einer romantischen Einkleidung, in die er den Sänger hüllt, der dem „Gestudierten“ in die Feder gesungen hat, folgende Worte in den Mund:

„Wie die Leute waren auch die Lieder. Nicht wie heut, zimperlich und dabei ein wenig lüderlich – nein sie faßten den Teufel barsch beim Schopfe. Da wurde für eine schlechte Sache nicht ein schönes Wort erfunden – wie es im Leben zugeht und wie es Menschen Sinn ist, frischweg von der Leber ward es auch gesagt, und das hat besser gefruchtet, als die falschen Worte von heute. Ich kann Euch versichern, wenn wir die Lieder sangen von dem betrogenen Mägdelein, dann ward manche Jungfrau, die wohl auch Lust haben mochte, auf schlimmen Wegen zu wandeln, einsilbig, hat sich im Herzen hoch und theuer verschworen, dem Bösen den Laufpaß zu geben, und ist durch mein Lied, zu dem jetzt die Dämchen und noch andere Leut' die Nase rümpfen, eine wackere, tugendsame Hausfrau geworden. Als das alte Lied noch im Munde des Volkes lebte, da galt, mochte es auch körnig sein, noch deutsche Sitte, deutsche Treue und deutsche Tugend.“

Ähnlich lauten mehrere Stellen! Jacques Offenbachsche Reminiszenzen werden namentlich aufgeführt von dem, was ins Land geschmuggelt worden ist und „Dr. Zurmühlen“ gegen den Strich geht. Noch sei erwähnt, daß das Fiedlerbuch doch in der Reihe der anderen Heimatschriften Norrenbergs marschiert und daß in den „Anmerkungen des Herausgebers“ also steht:

„Es sind Haideröslein, die ich zufällig auf Spaziergängen, die einen anderen, wenngleich verwandten Zweck verfolgten, am Wege fand.“

Nur verhältnismäßig wenige wissen, daß es in Viersen das Niederrheinische Volkslied-Archiv gibt. Geleitet wird es von Ernst Klusen, der auch das Rheinische Volksliederarchiv in Bonn verwaltet. „Der alte Fiedler“, der vermutlich und ziemlich offenbar, mit dem Heimatfreunde Dülkens, Gustav Thum, persongleich ist, spricht im Vorwort die Bitte aus, daß dem Liedwort die Singweise beigegeben werden möge. (Viele Sammlungen sind ohne Singweisen, meist von Dichtern dem Wortlaute nach aufgezeichnet worden!) Jene Bitte ist in der Neuherausgabe bei vielen Liedern – man darf sagen: „Bei fast allen und nach besten Kräften“ – erfüllt worden.

Wer also diese Volksliedersammlung in Antiquariaten gesucht haben sollte, wer überhaupt Volkslieder liebt – nicht zuletzt solche niederdeutscher Geistes- und Sprachfärbung – findet „Das Dülkener Fiedlers Liederbuch“ zu günstigem Preise käuflich, leicht erlangbar, verbessert durch beigegebene Weisen und vermehrte Anmerkungen beim Verein Linker Niederrhein, Krefeld.

Klusen zieht auch Nichtniederrheinisches zum Vergleich heran. (Leicht gibt man sich dem Irrtum einer zu festen Ortsgebundenheit hin).

Gekappt wurden in der Neuherausgabe allerdings die „Ruyter Liedekens“ Zurmühlen-Norrenbergs, die der Urausgabe als Anhang beigegeben waren. Klusen hält sie für eine „gelehrte Spielerei“. Man darf anderer Meinung sein und sie vermissen, weil sie herz- und kopf-

richtig sind, wie wohl alles, was der ausgezeichnete Mann, Norrenberg, herausgebracht hat. Vielleicht ergibt „die Kalkulation“ bei der Herausgabe eines derartigen Buches, daß es sich ohne Kappung eine Mark teurer stellen würde. Das darf nicht sein. Für manches Sensationsbuch, das bei großer Auflage wesentlich billiger sein könnte, wird das Fünffache gezahlt. Norrenberg schrieb – romantischerweise – Reiterliedlein im „Ton“ des älteren Volksliedes und in einem – übrigens gut lesbaren – niederländischen Idiom. Für den Literaturhasen sei entfernt daran erinnert, daß der junge Stefan George sich – seiner Eigenart gemäß – ein romanisches Phantasie-Idiom schuf; Rilke dichtete zuweilen auch in französischer Sprache; manche Dichter hielten in manchen Fällen die Mundart für das geeignete „Material“ der Äußerung. Diese Reiterliedlein sind eine Gabe auf den „Altar des Vaterlandes“ 1870/71. Ob nicht die lyrische Ich-Aussage, dies romantische Hineinschlüpfen in einen Reitersmann, auch ein Grund für Norrenberg war, einen Decknamen zu wählen?

Ich halte durchaus für möglich, daß noch die eine oder andere Singweise herausgelockt werden kann, z. B. zum Liede vom nicht wachsenden Schnurrbart aus Oedt, das Klusen für ein „Spottlied von lokaler Bedeutung“ hält. Es gab aber doch einen weitverbreiteten komischen Rat an alle Milchbärte: Zum Treiben Vogeldreck innen hinter die Lippe – und zum Ziehen Honig draußen auf die Lippe zu schmieren. Ein paar Zeilen dieses Schnurrbartliedes seien – zugleich als Probe des Ganzen – hierhergesetzt:

. . . Heä luurt no all die Mösche no,  
On wenn jet fällt, ös heä glick do,  
Deä Schnurr deä mot noch waaße.

On schmiert sich Mutt on Bart mit Dreäck,  
Möt Driedradriedramöschendreäck,  
Deä Schnurr deä soll no waaße.

Man meint, man könne den „Kehrreim“ mit dem inneren Ohr noch hören:

Deä Schnurr, deä Schni-schna-schni-schna-  
schnurr-schnurr-schnurr  
Tra-tri-tral-la-la-la . . .

Ich kenne auch ein niederrheinisches Spottlied auf die Ziege, deren Schwanz und Schwanzhaare nicht wachsen wollen:

Mit dem Stätzke det se wibbele  
Hin on her  
Die paar Hörkes, die paar Zibbele  
sind der Müh nit wät.

Das Herauslocken von Singweisen könnte z. B. durch ein Ansuchen in den Heimat-Zeitschriften geschehen. Ernst Klusen ist Professor an der Pädagogischen Akademie in Neuß, und seine Studenten, ja wohl meist Kinder des Niederrheins, könnten das eine oder andere herzutragen – wie sie es schon taten. Heute gibt es eine Möglichkeit zum Festhalten von Liedern, die es früher nicht gab: den Tonbandspieler. Er befähigt auch „Analphabeten auf dem Gebiete der Musik“, die wir meisten Menschen ja sind, ein Volkslied festzuhalten, es vielleicht gar genauer, lebendiger festzuhalten als eine Notenaufzeichnung – die allerdings zur Veröffentlichung im Druck notwendig ist und jederzeit vom Tonband aus durch geeignete Leute erstellt werden kann.

*Die letzten Seiten*

### *Düsseldorfer Platt*

Leewe Jupp!

Bevör ich diesmol met minne Verzäll anfang, darf ich mich wie immer für Dinne letzte Brief herzlich bedanke. Et freut mich, dat Du

gesondheitlich noch immer om Damm bes, ich kann datselbe von mir sage. Sicherlich häß Du als alde Freund un Zechkumpan en de letzte Ziet oft an mich jedacht un häß Dich em Stelle

gefragt, wat mach hä donn, un wie mach et em jonn? Du kannst Dich beruhige, et geht mir prächtig un ich föhl mich wie neugebore. Bekanntlich hatt ich jo für sechs Woche ons Heimat dr Rögge zugekehrt, weil dr Doktor jemennt hät, ich mößt wat für de Gesondheit don un kicke, dat dr Kreislauf widder en Ordnung köm. Sowat löst mer sich jo nit zweimol sage. Also han ich schweren Herzens minne Pöngel jepackt un ben en et Eifel-Sanatorium no Manderscheid.

Bei 16 Milliönches Baukoste kannst Du en etwa vörstelle wie dä Lade ussüht. Do es einfach alles dren, nur en Thek, die hät dr Architekt verjesse. Den emol no, sechs Woche ohne Muttern, dat kann mer zur Not noch ushalde. Äwwer die ganze Ziet ohne Düssel, dat es en Qual un op de Dauer schlemmer als Heimweh. Bestemmt hät dä Arzt noch nie em Lääwe ne prächtige Doosch jehat, sons mößt dä nämlich Jewissensbisse krieje. Geweß woren och welche do, für die moß et direkt en Wohltat jewäse sinn, emol nit de halwe Liter stemme zu mösse. Wenn die sich bei ihr Körperfülle nämlich et morjens de Schoh zubejunge hatten, wor dat für die schon en artistische Jlanzleistung, deshalb woren se für dä Rest vom Dag völlig erschlage un nit mie zu jenieße. Met Wasser wurd em Sanatorium weeß Gott nit jespart, denn alles ging no dr Methode vom alde Kneipp un bei dem wor Wasser de Seel vom Janze. Hätte mir nur zehn Prozent vom Wassergeld für Bier zur Verfügung gehat, dann wör de gesamte Baggage us de Rosenmontags-Stimmung mit erusjekomme, un dat sechs Woche lang. Nur hätte mir dann für all dat andere, wat se met ons opjestellt hant, garnit mie genog Ziet gehat, un dat wor widder nit em Sinne des Erfinders. Äwwer ich moß ehrlich sage, die Ziet wor trotz-

dem herrlich. De Behandlung wor zuvorkommend un och für et leibliche Wohl word bestens jesorgt. Außerdem dont se alles, öm ne Mensch widder fit zu make. Mer mäkt Gymnastik, wobei mer betrübt feststelle moß, dat mer älter wöht. Dann trampelt mer met de näckte Fööß durch et Wasser, dat schafft ne klore Kopp un beruhigt de Nerve. Nur wie se mich so ne Bletzguß op dr Puckel verpaßt hant, dacht ich em Moment ich wör fleje jejange. Dat es e Jeföhl, als hätten se enem ne Elfmeter en et Jesecht jetrode un dodrop ben ich nit scharf.

Ansonsten äwwer hant se ne völlig neue Kää us mir fabriziert. Woröm ich dat sag, dat well ich Dich verzälle. Wie ich nämlich von de Reis züröckkom un ben met zwei große Koffer en de Fenger a la Nurmi de Treppe hoch, säht min Nachbarin, so ne flotte Hirsch an Vertreter wör ihr noch selten en de Quer jekomme. Wie ich dann an de Döör jeklingelt han und min zwei Ströpp däten opmake, hät dä Älteste jemennt, de Mama es beim Frisör, dr Papa es op Reis, un ne fremde Kää hät nix en de Bude verlore. So kann et eenem jonn, wenn mer längere Ziet fott wor. Wolle mir hoffe, dat em Hinblick op uns Kirmes Dinne grandiose Vorschlag von dr Sommermiete nit op taube Ohre stößt. Wie wör et, wenn sich die Huusbesitzer am Kohlemann e Beispell nöhme, dä liefert jo och zum Sommerpreis un kütt trotzdem janz prima durch dr Wenter. Wat et Wichtigste es, mir, dr kleene Mann, hätten ne jehörige Batze zuzusetze, wenn erfahrungsgemäß dr Doosch am größte es, un dä ärme Wirt brucht sich wegen dr Konsum kein griese Hoore wachse zu loofse. Vielleicht kömmer met e beske Jlöck schon op Kirmes davon Gebrauch make.

En alder Freundschaft  
*Dinne Pitter*

---

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf-Nord, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,— DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.



# WILLY HERMINGHAUS & SÖHNE G. M. B. H.

Großhandel in Nutzeisen — Metalle — Schrott

Düsseldorf - Erkrather Straße 370 - Telefon 785951



## STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen

Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen

DUSSELDORF

Telefon 33 16 33

Martinstraße 26

## Uhren-Schmuck

### ELSE RASSELNBERG

Groß- und Einzelhandel

Düsseldorf, Liesegangstraße 18

Tel. 35 65 53 · 35 77 65

Verkauf an Private

zu bekannt günstigen Preisen

## DIE PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG IHRES Betriebsausfluges

übernimmt

AUTOBUSBETRIEB

4 Düsseldorf

Bismarckstraße 45

Tel. 2 96 97 + 8 13 18



25 Jahre

Blumenhaus

## CLEMENS

MODERNE BLUMEN-  
und KRANZBINDEREI  
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124

Am Schloß Jägerhof

Ruf 35 25 08



## TAPETEN erster Tapetenfabriken.

Alles für den Anstrich. — Groß- und Einzelhandel —

## BODENBELÄGE in großer Auswahl

aus dem bekannten Fachgeschäft:

## HARTMANN Lorettostraße 52

Lieferung frei Haus Düsseldorf

Tel. 1 51 09

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



**Warme Küche durchgehend von 12.00 Uhr bis 24.00 Uhr**

Unsere Weine sind ausschließlich naturreine Originalabfüllungen  
Alle Weine werden auch als Schoppen 0.1 oder 0.2 l ausgeschänkt  
**König-Pilsener Beck's Bier**

**WEINSTUBE SCHWARZER PETER, BOLKERSTRASSE, TELEFON 23838**

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“  
im Monat Juli 1965*

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 6. Juli

Presseschau Ernst Meuser

*Aufnahme neuer Mitglieder*

Dienstag, 13. Juli

Auf Einladung des Herrn Professors Dr. Blume  
besuchen die „Düsseldorfer Jonges“

*das Geschw. Scholl-Gymnasium*

Die Mitglieder treffen sich um 19.30 Uhr in der Eingangshalle des  
Schulgebäudes Redinghovenstr. 41 (am Volksgarten).

*Zu erreichen ist die Schule mit der Straßenbahnlinie 6  
bis Redinghovenstraße*

*Rheinterrasse*

*Das Haus der Tagungen, Kongresse  
und gesellschaftlichen Veranstaltungen*

*Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen  
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet  
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte*

*Tanz-Tee*

**SINZIG**

**WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE  
SCHREINERARBEITEN  
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373**

**STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.**



**Gravieranstalt**

**DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö  
Fernruf: Sammel-Nr. 84311**

**Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann**



**Brauereiausschank Schlösser**

**PACHTER  
HERMANN SCHOTZDELLER**

**DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983**

**Gemütliche historische Gaststätte  
Sehenswerte Altstädter Bierstuben**

**SCHLOSSER ALT**

**STUBS PILS u. EXPORT**

**VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**





# KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 3596 52/3596 53

Dienstag, 20. Juli

## *Kirmes-Dienstag*

Die Heimatfreunde treffen sich, wie alljährlich,  
um 17.30 Uhr auf dem Schützenplatz

Dienstag, 27. Juli

Herr Oberstadtdirektor a.D. Dr. Dr. Walther Hensel  
spricht über:

## *„Als Sachverständiger der Vereinten Nationen in Jordanien“*

mit Lichtbildern

## Voranzeige:

Monatsversammlung

Dienstag, 3. August

Wir begrüßen die Neue Schützen-Majestät 1965!



Seit 6 Generationen

## Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

## Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Täglich von 9-13 Uhr / 14-17 Uhr

Verkauf von

neuen und gebrauchten Möbeln, Polstersachen,  
Teppichen, Gemälden und Büromöbeln



## Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße  
Collenbachstraße 1, am Dreieck  
Dorotheenstr. 73,  
am Dorotheenplatz  
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

## Ihren Umzug vom Fachmann

## Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33

Förderung der Künste vergessen hätten. Trotz aller harten finanzamtlichen Belastungen – in der USA seien die Sammler weitaus besser daran – besäßen auch wir in unseren Mauern eine Vielzahl von Einrichtungen, die auf dem kulturellen Sektor fruchtbare Arbeit geleistet hätten und immer wieder leisteten.

Er erinnerte an die weit über dem Durchschnitt stehende kommende Landesausstellung, die zum Jahresende hier eröffnet würde. Er erinnerte weiter an die produktive Arbeit der Freunde Düsseldorfer Museen, an die Förderpreise für junge Künstler und Architekten, an sammelfreudige Mitbürger, die Keramiken, Porzellan, Plastiken, Gemälde zusammentrügen. Es gebe, stellte der Redner befriedigt fest, innerhalb unserer Mauern allein sechzig Werke des Bildhauers Barlach. Nicht zuletzt bemühten sich die Mitglieder der Indu-

strie- und Handelskammer neben manchen anderen lobenswerten Bestrebungen allsonntäglich rege um die Saniierung unseres Schauspielhauses. So brauchten wir uns, legte abschließend Dr. Schneider dar, wirklich nicht über das bis heute Erreichte zu schämen.

Zum Ende der Stunden gratulierte Baas Hermann Raths dem beliebten Düsseldorfer Jong, Generalmajor i.R. und Privatdozenten an der Technischen Hochschule zu Aachen, Schimpf, zu seinem goldenen Militärjubiläum. Er überreichte dem bewährten Offizier und Diplomingenieur drei köstlich gerahmte Kupferstiche mit Ansichten aus dem alten Düsseldorf.

### 4. Mai

Die Presseschau zählt seit langem zur interessanten Dauereinrichtung in unserer großen Gesellschaft. Nie-

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



**BOSCH - BATTERIE**

hochformiert startfest langlebig

**PAUL SOEFFING KG**  
MINDENER STR. 18 · RUF 786221



## Karl Burow

AUTO-REPARATURBETRIEB

Karosseriebau  
Spezialität: Blechklempnerei

Betrieb: Sedanstraße 3 - Telefon 1 70 02  
Privat: Suitbertusstr. 2 - Telefon 33 61 89



GOLDE-Schiebedächer  
Einbrennlackierung  
Unfallschadenbehebung  
Düsseldorf - Oberbilk  
Emmastr. 25  
(Nebenstraße der Oberbilk  
Allee am Gangelsplatz) Tel.-Sa. Nr.786291

**Reifendienst** 5014 44  
**FLASBECK KG** +

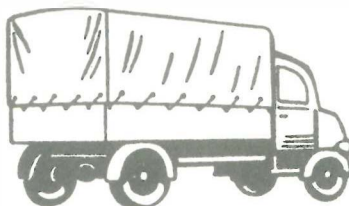
Heerdter Landstraße 245 5014 48  
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

## FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mündener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



Zelte-,  
Decken-  
und  
Markisenfabrik

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

**Franz Prenger**

Schloßstraße 11

Telefon 44 52 65

NEUWAGENVERKAUF  
KUNDENDIENST

*W. Siebel*

Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 665914

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden  
fachmännisch und preiswert ausgeführt)

Bosch · DKW · Blaupunkt · Philips · Moto-Meter  
VERTRAGSWERKSTÄTTEN

**ALFRED JÄGER**

AUTO-ELEKTRIK

Am Wehrhahn 77/79 · Ruf 35 22 86 / 35 27 28

**Wir  
haben  
Zeit  
für  
Ihren  
Ford**



Wie wir das machen? Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiter durch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk · Lackiererei · Karosseriebau

**W. Seidel+Co.**

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 30 60 51

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

selbach

men's shop

twen's shop

d ü s s e l d o r f  
k ö n i g s a l l e e 8 8  
t e l e f o n · 2 2 8 6 2

d ü s s e l d o r f  
b e r l i n e r a l l e e 5 7  
t e l e f o n · 2 2 8 0 5

mand möchte sie mehr missen. Doch bei dieser Gelegenheit wollen wir von einer anderen ersprießlich gedachten Auflockerung unserer Monatsversammlungen reden. Denn einst schlug unser vormaliger Baas Schorsch Noack vor, daß irgendein Mitglied allmonatlich einen Kurzvortrag über Düsseldorfer Straßennamen halten sollte. Leider blieb diese doch so geschichteisträchtige Angelegenheit, abgesehen von einigen Anläufen, in den Kinderschuhen stecken.

Nun zu unserer buntfarbenen Meuserschen Presse-schau. Er zitierte eingangs zwei auswärtige Zeitungen. Die eine berichtete vom kommenden Kunstzentrum innerhalb unserer Mauern. Das andere Organ erinnerte in aller Ausführlichkeit an unsere künstlerische Tradition. Das begann mit dem Zusammentragen wertvoller Bilder unter den Düsseldorfer Herzögen, vor allem unter Jan Wellem, dem Schöpfer jener längst verschwundenen

Skulpturen- und Gemäldesammlung. In jener Zeitung wurde weiter von der Gründung unseres noch immer nicht unter Naturschutz gestellten Hofgartens gesprochen, zu dessen Ausbau Napoleon I. den eigentlichen Anstoß gab. Erwähnt wurden Heine, Grabbe, Mendelsohn, Schumann und die berühmt gewordenen nieder-rheinischen Musikfeste in der Tonhalle und anderes mehr. Selbst die stets so neidischen und selbstsüchtigen Kölner stellten in diesem Zusammenhang neidvoll das produktive Schaffen unserer Arbeitsgemeinschaft kultureller Organisationen fest.

Nach einigen weiteren kommunalpolitischen Streifzügen erwähnte abschließend Ernst Meuser den lesenswerten Bericht „Landeshauptstadt sitzt fest im Sattel“. Zu ihm gab temperamentvoll der Verfasser Jentsch jenes Artikels noch einige begeistert aufgenommene Erläuterungen.



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke



Düsseldorf  
am Ende  
der Flingerstr.

das Haus  
der guten Möbel

**BENRATHER HOF HAUS DIETERICH**

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Schumacher obergärig

Was bekommt, ist gesund!

## 11. Mai

Nicht bloß bei uns, sondern auch in zahlreichen sonstigen Kulturstaaten der Welt wird seit mehr oder weniger langer Zeit der Landschafts- und Naturschutz intensiv betrieben. Also auch in Polen. Dort wie im übrigen Mitteleuropa zogen einst die zwei Wildbüffel, der Ur oder Auerochse und der Wisent ihre Fährte. Der Ur ist seit rund 200 Jahren ausgestorben. Zwar versuchten die Brüder Heck im Berliner und im Münchener Zoo in den 30er Jahren unseres Säkulums durch Einkreuzungen zahlreicher Rinderarten mit Auerochsenblut eine Rückzuchtung jenes Ur. Sie gelang weitgehend, wenngleich manche Experten diesen wiedererstandenen Auerochsen nicht ganz anerkennen wollten.

Auch der Wisent war nach dem Ersten Weltkrieg im Kaukasus restlos und in den einst russischen danach polnischen Gattern bis auf wenige Stücke ausgerottet. An diesem Heimatabend jedoch zeigte Prof. Dr. Goetel (Krakau), der im dichtbesetzten Schlössersaal zu uns über die polnischen Nationalparke sprach, im Film über 200 Wisente, die jetzt im klassischen Bialowicer Park hausen. Welch ein berauschendes und berückendes, beglückendes Bild.

Goetel sprach ferner über die intensiven Schutzbestrebungen von Pflanze und Tier in seinem Vaterland, in dem schon im 15. Jahrhundert die polnischen Könige

Wald und Wild unter ihre Obhut stellten. Bis zum Beginn des zweiten Krieges gab es dortzulande fünf Nationalparke. Im Jahre 1946 begann sein Land mit Hilfe neuer Gesetze und ministerieller Unterstützung eine emsige Vermehrung dieser großartigen Anlagen. Darüber hinaus entstand auch an der Krakauer Universität ein Naturschutzinstitut auf wissenschaftlicher Grundlage.

## 18. Mai

Seit einigen Jahren pflegen wir unter der Leitung von Karl Gockel, dem Initiator derartiger Veranstaltungen, das innigste aller deutschen Kulturgüter, das Volkslied. Auch zu diesem achten Singabend wurden wieder zur musikalischen Begleitung fröhliche Weisen angestimmt. Gockel hatte dieses Mal eine Reihe süddeutscher Lieder auf das Programm gesetzt. Der Reigen der Melodien begann mit den schwäbischen-bayrischen Dirndl, der gleichfalls schwäbischen Eisenbahn, dem „Kurfürst von der Pfalz“, womit kein anderer als unser Jan Wellem gemeint ist. So ging die Gesangstunde dahin. Weitere landschaftsgebundene Klänge zur Laute bot Studienrat Dr. Buch dar. Es war wieder sehr schön. Das erste und das letzte Wort hatte Baas Hermann Raths, der nach seiner aufreibenden Amerikafahrt wieder glücklich in das geliebte Düsseldorf heimgekehrt war.

# BAU-KREDIT-BANK

AKTIENGESELLSCHAFT



Düsseldorf  
Jan-Wellem-  
Platz 3  
Tel. Sa. Nr.  
10105

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Damen-Moden Herren-Moden

Heisstein

früher Königsallee — jetzt Shadowstraße 74

25. Mai

Zum Tag des Besuches der britischen Majestäten in Düsseldorf plauderte geistreich, elegant Studienrat Dr. Carl Vossen über seine mannigfaltigen Streifzüge kreuz und quer durch jenes einst die Welt beherrschendes Insel-land.

Er war häufig drüben gewesen. Als er zum ersten Mal dort weilte, hatte er persönlich als Kriegsgefangener herzlich wenig zu vermelden. Aber damals schon lernte er die Disziplin und die Fairneß britischer Behörden kennen. Diese positiven Eindrücke veranlaßten ihn später in normal gewordenen Zeiten immer wieder mit seiner Familie, seinen Schülern das Land der Queen zu durchstreifen. Was er dort von der Historie durchtränkt erlebte, erzählte er uns und bunte Dias begleiteten das gesprochene Wort.

Die jahrhundertealten Beziehungen zwischen England und Deutschland und damit unserer Vaterstadt wurden deutlich erkennbar, wie er von unserem Jan Wellem

berichtete, der im berühmten Oxford mit der Doktorwürde bekleidet wurde. Auch der lebensfrohe und darum ewig geldarme britische König Karl kam von der Themse zum Niederrhein, um den Vater Jan Wellems, den Kurfürsten Philipp Wilhelm im alten Herzogschloß am Strom seines Reverenz zu erweisen. Da waren ferner im vergangenen Säkulum zwei hier wirkende Damen. Wir nennen Florence Nightingale (1820 bis 1910), die als schlichte Diakonissin in Kaiserswerth ihren Dienst als Krankenschwester verrichtete und deren Bildnis eine Wohlfahrtsmarke der Deutschen Bundespost trägt. Es ist eine ansprechende Darstellung, denn Anno 1955 gab es noch keinen sich höchst absurd benehmenden Kunstbeirat bei unserem Postministerium. Wir nennen weiter die heute nur wenig genannte Marry Murray aus dem britischen Hochadel, die sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts segensreich in den Alt-Düsseldorfer Anstalten betätigte. – Nicht zuletzt erwähnte Vossen die echte souveräne, wenn auch ein wenig zurückhaltende menschliche Freundlichkeit der Engländer. We

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

DAHMEN

WILLY + MAGDALENE SCHEFFER

Werkstätten für feine Polstermöbel  
Raumgestaltung – Dekorationen – Kunst  
Antiquitäten – Kupferstiche

Düsseldorf, Pempelforter Str. 44, Tel. 35 16 26

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!

Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 – Tel. 1 89 37

Möbel nach  
modernem  
Maß –  
so schön, wie der  
Traum vom  
idealen Wohnen

Einrichtungshaus  
**Die Wohnung**  
Ewald Ochel  
Düsseldorf · Liesegangstraße 17  
20 sehenswerte Schaufenster

Für die Gesundheit

alles aus der Apotheke



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

**„Agrippina“ - Vers.-AG.**

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

**Bezirksdirektion Jacobs u. Co.** 4 Düsseldorf, Beethovenstr. 6 · Tel. 66 43 66, 66 25 15



Obergärige  
Brauerei  
Im  
**Fuchschen**

Inh. Peter König

Selbstgebräutes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



*Probst*

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel  
Elisabethstraße 32 **DÜSSELDORF** Telefon 2 61 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in  
Glas, Porzellan und Bestecken



**SCHNEIDER & SCHRAML**  
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

**Achtung! Hausbesitzer!**

Erneuerung alter Fassaden auf  
jedem gesunden Untergrund, auch  
auf alter Oberfläche mit

**Franit-Kunstharz-  
Edelputz**

Angebote unverbindlich  
Spezialunternehmen

**Alfred Luther**

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

tu was für dich .. trink

# SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS ..... GETRANKEVERTRIEB MUNSTERSTR. 156 RUF 441941

HERMANN u. JOSEF

**FÖRST**  
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau  
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter  
Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßturn

Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT  
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz - Eigene Schlachtung

*„Knäpper-Brot“*

seit 50 Jahren

**Knäpper-Brotfabrik K. G.**

**Düsseldorf**

Neußer Straße 39      Fernruf 29529

**Belz & Blumhoff** oHG

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen  
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 81288



## HESEMANN

Das Fachgeschäft für  
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge  
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44